

N R  
294

Mk 298

fol. von Llesonßoben





**Trost und Freude**  
der  
**Gläubigen**

Im  
Leben und Sterben!

In einer  
Trauer- und Gedächtnis-Predigt  
aus dem 8. Cap. v. 1. der Epistel Pauli an die Römer/  
Bey Christ-Adelicher Sepultur  
Der weyland-



Wohlgebohrnen Frauen!

F R A U E N

**Brigitten Sophien**

von dem **Merder**!

Des  
Wohlgebohrnen Herren!

**Hn. Henrich Gottlieb**

von dem **Merder**!

Auff  
Bröbzig u. a. m. Erb- und Berichts-Herrn/  
Herzlich-lieb-gewesenen  
Ehe-Gemahlin!

Welche am 26. Junii Ao. 1702 sanfft und seelig entschlaffen/und  
darauff den 5ten Septembr. selbigen Jahres/in das neu-erbaute Gewöl-  
be/in hiesiger Kirchen St. Martini/Abends bey Hochansehnlich-Volkreicher  
Versammlung/beygesetzt wurde/ fürgestellet

von

VALENTINO Hofermann/ Dienern am Worte Gottes in Bröbzig.

Erstlich/ Gedruckt mit Meyers Schrifften.

Vertrag zum Nachlass

zwischen

und

Der in Gott selig ruhenden Frauen  
I N A U E N

**Brigitten Sophien**

geborenen

von der **Rasseburg**

hinterbliebenen sämtlichen

**Angehörigen.**

Handwritten text, likely the main body of the contract or will, including names and legal clauses.



Dero  
Herzlich-liebgewesenem Ehe- u. Gemahl  
Dem Wohlgebohrnen Herrn/

**Hn. Henrich Hofflieb**

von dem **Merder/**

auf  
Bröbzig u. a. m. Erb- und Berichts-Herrn/  
Als

Hoch und schmerslich-betrübten

**Hn. Wittiber /**

seinem hochgebietenden

P A T R O N O.

Dero

Einigen Herrn Sohn

**CARL EMANUEL**

von dem **Merder/**

Wie auch dero selben

Herren Bruder/

**Friederich Aschen**

von der

**Asseburg /**

Der Hohen Stifts-Kirchen zu Magdeburg  
Seniori, Theaurario und Obedientiario, auff  
Amfuhr/ Eggenstädt und Staplenburg

Erbherren/

Seinen Hoch- und werth-geschätzten PATRONEN.



Ingleichen Derofelben  
Hl. Hl. Hl. Hl.  
Töchtern/

Hl. Eleonoren Dorotheen/

Hl. Barthen Sophien/

Hl. Heinrichen Augusten/

Hl. Johänen Christianen/

Beschwistern

von dem **Merder**/

Erfüllet hiermit in Ausfertigung des gehaltenen Leichen-Sermons/ Dero  
anhaltendes Begehren so willig/ wie billig und gehorsamst/ und  
wünschet

dozt

Dem Drey-Einigen GOTT

Vater/ Sohn und heiligem Geist

Gnade/Trost/kräftige Erquickung/ fröliche Ubertwindung alles  
Creuzes und Ungemachs/ lange Fristung des Lebens/ be-  
ständige Gesundheit zeitl. und zuzörderst ewige Wohlfahrt

Ihrer allerseits

treuer Fürbitter bey GOTT  
und gehorsamster Knecht

V. Hoiermann,



I. N. J. A!

**D**er Christus IESUS der Brunnquell alles Trostes/ der  
durch den Mund seines theuren Rüstzeuges Pauli  
denen außervohliten angefochtenen Gewissen die se-  
ste Versicherung und den Herz-erquickenden beständigen  
Trost an und fürtragen läffet/ daß sie für der Verdäm-  
nuiß sich nicht fürchten sollen/ weil nichts Verdaüliches  
sey an denen die in Christo IESU sind (a) versiegele auch  
denselben durch den Geist der Guaden in unsere und aller  
hochbetrübten leidtragenden Herzen/ damit ein jeder unter  
uns sowol im Leben als Sterben süßen Trost daraus  
schöpffen und mit Freuden anstimmen möge:

Droh/ Hölle mit ergrimmiten Flammen;

Ich bin in IESU wohlgemuth/

Er macht gerecht; wer will verdammen?

Mein Segen fließt aus seinem Blut/

Das mich mit Fried- Oliven krönt/

Indemes mich mit GOTT versöhnt.

Dafür soll Ihm/ sammt Vater/ Sohn und Heil. Geist seyn  
und bleiben Ehre/ Ruhm und Preis nicht allein hier in die-  
ser Zeit/ sondern auch dort in der allerseeligsten Ewigkeit/  
Amen.

A

Allerseits

[a] Rom. 8. v. 1.



Allerseits Andächtige / im Glauben Einträchtige / zum  
theil höchstschmerzlich Betrübte / in Christo Jesu  
allerseits Geliebte Zuhörer.

**N**ach die Traurigen/ aber allezeit fröhlich: (b)  
Dieser/ des heiligen Pappi Worte/ erümereich mich  
alsobald bey Antritt meiner vorhabenden Trauer-  
und Gedächtnis-Predigt/ und gestehe öffentlich/  
(doch Niemand damit zu beleidigen) daß zum öf-  
tern als ein Trauriger/ das ist/ mit Saffen die-  
sen heiligen Ort betreten/ doch aber allezeit fröhlich im Geist/ ja fröhlich  
in G'Dt gewesen bin; und eben diese Freude hat auch vorhero mein  
Herz und Gemüth ganz eingenommen/ habe auch das sichere Ver-  
trauen und die feste Hoffnung/ es werden die hochwertheffte An-  
wesende/ die zwar/ als Traurige/ der Kleidung nach/ erschienen/  
dennoch im Geist und Herzen fröhlich seyn; Denn so nach des wei-  
sen Moralisten und Sitten-Lehrers Sirachs Ausspruch (c) man  
nur sieben Tage über einen der wohl gestorben ist/ trauern soll/ so  
werden die zugestoffene Trauer-Tage ihre Endschafft schon längst  
erreicht haben; so auch nach des in vorigen Seculis gewesenen Bi-  
schoffs zu Mondonedo/ Käyser Carls des V. Hoffpredigers/ Ga-  
nonisten/ Chronisten und Raths/ Antonii de Guevarra, Verfasser  
Ordens/ Raymuns\*) commiseratione singulari dignis-  
simi sunt, qui moriuntur, non tam quod eos mo-  
ri videmus, quam quod nemo est, qui quid faci-  
endum ipsis sit, moneat: ein sonderbahres Mitleiden mit  
denen zu haben welche sterben/ doch nicht so wohl/ daß wir sie sterben  
sehen/ als daß Niemand ist/ der Sie Ihrer Obliegenheit erinnere/ so  
ist ja die Beyland Wohlgebohrne Frau Frau Brigitta So-  
phia von dem Berder gebohrne von der Aßeburg des  
Wohlgebohrnen Herrn Henrich Wottlieb von dem  
Berder auff Gröbzig u. a. m. Erb- und Gerichts-Herrn  
im Leben herßlich lieb gewesene Ehe-Gemahlin wegen ihres Ab-  
sterbens

[b] 2 Cor 6. v. 10. [c] Syr 22. v. 13.

\*) Ant. de Guevarra in horologio principum cum sent & not. Joh. Winckelii edit, in  
folio p. 6,6.



sterbens nicht hoch zu beklagen. Denn daß Sie gestorben/ das ist nach dem ordentlichen Gesetz der Sterblichkeit geschehen/ da dem Menschen gesetzt ist einmahl zu sterben. (d) Nichts ist ja in der weiten und breiten Welt zu finden/ da man für dem Tode sicher wäre: Wo nur ein Winkel ist da ein lebendiger Körper seine Wohnstatt hat/ da ist auch der Tod als Oberherr zugegen/ dessen unvermeidl. Verhängniß weder Privilegia noch Dispensation gestattet/ sondern es bleibet bey Gottes Ordnung und derselbe läßt einem jeden seinen Ausgang nach dem Tenor und Inhalt des bestandten Liedes kurz und gut vor Augen stellen:

Alle Menschen müssen sterben/  
 Alles Fleisch vergeht wie Heu/  
 Was da lebet muß verderben /  
 Soll es anders werden neu.  
 Dieser Leib der muß verwesen/  
 Wenn er anders soll genesen/  
 Der so grossen Herrlichkeit/  
 Die den Frommen ist bereit.

Wovon auch der Poet Horatius/ doch auf Heydnische Art gesungen:  
 (\*) omnes una manet nox, & calcanda semel via  
 lethi, auff alle wartet eine Todes-Nacht, und muß nur einmahl ins finstre Todesthal gewandert seyn. Wie eben bestwegen solche Sterblichkeit der Weltweise Heyde Seneca (\*\*\*) für die billige unüberwindliche Nothwendigkeit/ auch für den höchsten Todes-Trost gehalten hat. Wir aber wissen zu einem bessern Trost/ daß die Wohlseelne Frau von dem Verder nach Gottes Willen/ als eine im Christenthum von ders böchsteel. Eltern und Lehrern wohl unterrichtet/ wohlgeübte Christin/ welche Christ bußfertig/ Christ-kläubig und Gottselig zu leben und selig zu sterben gewußt/ sich zum Tode wie täalich/ also sonderlich auffihren fräncken Lager wohl und Christ-rühmlich bereitet // auch durch einen säußt-seel. Tod/ im Herrn

(d) Ebrt 9. v. 27.

(\*) Horat. Carm. 1. 1. Od. 28. pag. m. 48. (\*\*\*) Juxta Senecam, Lib. 4. Epist. 30. mors necessitarem habet æquam & invictam. Et Lib. 6. natur. quæst. c. 2. p. m. 23. Nullum est majus Solatium mortis, quam ipsa mortalitas.

Herrn die Welt verlassen/ gefahren Ihre Strassen ins himmlische Vaterland / da sie selig von nun an/ und ruhet von Ihrer Arbeit/ denn Ihre Werke folgen Ihr nach (e) nun heist es:

Pie vixit, honeste mortua est, anima in Deo vivit.

Sie hat hier wohl gelebt / der Tod stimmt auch mit ein/

Drum muß die Seele nun vergnügt und selig seyn.

Wollen nun der Hinterbliebenen Liebes-volle Gemüther wegen der sonderbahren Liebe/ die Geliebten durch den Tod ungerne hinfahren lassen/ darüber Schmerzen im Herzen empfinden/ und bittere Thränen aus den Augen vergießen/ müssen Sie daraus heilsame Schmerzen und abzuwischende Thränen billich machen und sich vielmehr erfreuen als betrüben/ wenn die Herzgeliebten aus der Welt den Hingang nehmen in das ewige Reich des himmlischen Vaters/ worinnen Jesus Ihnen zu vielen Wohnungen die Stätte zu bereitet (f). Scheiden die Unfrigen schon von uns/ so gehen Sie zu Christo/ welches auch viel besser ist. Uns gebühret zu weinen über die jenigen/ welche/ ob sie schon noch leben natürlicher weise/ gleichwol geistlich todt sind in Sünden/ und uns zu freuen über die jenigen/ welche zwar todt aber in und mit Christo leben. Ach was giebt das für Trost/ daß unsere Freunde nicht allein werden weggerafft für dem Unglück; (g) sondern daß sie auch in und bey Christo seyn. (h) Warum sollten wir uns betrüben über der Unfrigen Ihre Erhöhung? Sie haben Ihre Cron/ Ihren Stuhl/ (i) Ihre weiße Kleider/ (k) Warum sollten wir unmäßige Thränen vergießen dererhalben/ welchen alle Thränen von Ihren Augen sind gewischt. (l) Warum sollten wir uns von Traurigkeit ganz lassen einnehmen dererhalben/ die in Ihres HErrn Freude eingegangen und vollkommen worden sind? (m) Warum sollten wir uns betrüben dererhalben/ an welchen ganz nichts mehr Verdammliches ist/ weil sie in und bey Christo sind. [n] die im HErrn sterben sind nicht amissi, sondern premissi,

[e] Apoc. 14. v. 13.

[f] Joh. 14. v. 2.

[g] Esa. 57. v. 1.

[h] Phil. 1.

[i] 2 Tim. 4.

Apoc. 3.

[k] Apoc. 7. v. 13.

[l] Apoc. 7. v. 17.

[m] Matth. 25. v. 23.

[n] Rom. 8. v. 1.



müß, sie sind nicht verlohren / sondern ein wenig voran gefandt / bald werden wir ihnen folgen und Sie einholen. Mors non est interitus, sed transitus, non est exitus, sed introitus: Der Tod ist kein Untergang sondern ein Durchgang / kein Ausgang sondern Eingang. [\*] (\*\*) In solcher Erweckung wollen die respective Wohlgebohrne Herr Henrich Gottlieb von dem Werder / als Hochbetrüber Herr Wittwer / Herr Sohn / Herr Bruder / und sämthl. Jrl. Töchter / wie auch andere Hohe Geschlechts-Verwandte wegen der nunmehr der Seelen nach / bey GOTT ruhenden Frau Gemahlin / Mutter / Schwester und Freundin / tödlichen Hintritt / Ihre Seelen in Christl. Gedult fassen / der Seeligsten die Entbindung von aller Welt-Leid und Schmerzen und die darauff der Seelen gefolgte Seeligkeit bis der künfftig hochverklärte Leib in solche Chur-Herrlichkeit mit der Seelen vereinigt wird / im Herrn gönnen und den Höchsten ansehen / daß Er Ihnen und uns allen / zur Gott-gefälligen Zeit einen seeligen Tod aus Gnaden durch Christum im H. Geist verleihen wolle. Inzwischen weil der entseelten Frauen von dem Werder Leichnam gestriges Tages / bey spätem Abend / in einer Hochansehnlichen Proceßion vieler Fürnehmen Adlichen Personen und anderer / hieher begleitet / heute früh mit einer Wohl- abgefaßten sinnreichen Parentation beehrt worden / und bald darauff in das neuerbaucte Gewölbe soll beygesetzt werden / so sind wir / mit GOTT entschlossen / auff Begehren / Verhoffen weil sie an IESUM beständig geglaubet / durch den Glauben in Ihm gelebet / auch auff Christi theures Verdienst seelig ab- geschieden / und also der Seelen nach in und bey Christo allbereit der ewigen Freude und Herrlichkeit genießt / zum Christlichen Andencken einen kurzen einfältigen Trauer-Sermon / aus GOTTES Wort zu halten. Der Vater der Barmherzigkeit wolle hiezu den kräftigen Beystand seines guten Geistes von oben herab mildiglich verleihen / Anfang / Mittel und Ende seegen / um Christi willen. Darum wir Ihn denn ersuchen wollen

B

(\*) Cypr. de mort.  
 (\*\*\*) Augult. Epist. 6.



wollen in einem Ihm Gott selbst geheiligten und von Herzengehenden Vater Unser ꝛc. wenn wir zuvor zu Bezeigung unserer Gedult und Gelassenheit / als die Traurigen aber doch allezeit fröhlich / werden mit Mund und Herzen gesungen haben.

Was mein Gott will / das gescheh allzeit ꝛc.

Der erwählte und zu erklären verordnete Leichen-Text ist genommen aus dem 8. Cap. v. 1. an die Römer.

**S** ist nun nichts Verdammliches an denen / die in Christo Jesu sind.

Sonderbahrer Eingang.



Ein A. O. der Auserwählte Küst-  
Zeug Gottes / Paulus denen betrübten /  
angefochtenen Gewissen einen kräftigen  
Trost zusprechen / Sie aller Traurigkeit /  
so die anlebende Sünde Ihnen verursa-  
chet entledigen / und anbey der Gnade /  
Güte / Liebe / Hilfe / Schutzes und See-  
gens / ja aller Seelen-Ruhe und Vergnü-  
gung von und in Gott durch Christum / im H. Geist versichern  
will / so spricht er: Nun wir sind gerecht worden durch den  
Glauben so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn  
Jesum Christ. (o) Dreyerley giebt uns der Apostel in diesen  
Worten zu betrachten: als

1. Des

[o] Rom. 5. v. 1.

## I. Des Glaubens Gerechtigkeit.

**W**ir können nicht gerecht / noch mit Gott versöhnet werden / so lange wir in dem Stande der Unbussfertigkeit wider seinen heiligen Willen und Befehl streiten: soll aber seine Gnade sich zu uns wenden / und das Urtheil der Verdammnis über uns als Feinde und Todes-würdige nicht ergehen / so müssen wir mit zerklärtem Geiste die Sünde verfluchen / im Glauben aber Christum ergreifen / welchen GOTT hat fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blute / damit er die Gerechtigkeit die für Ihm gilt / darbiete (p) Denn diese thure Gnuatthuung ist das Mittel / wodurch wir / ohne Verlesung der Göttlichen Gerechtigkeit zu der Gnade einen Zugang haben / die Versicherung empfangen / getrost seyn und sagen können:

Niemand kan dem Schaden/  
Der bey Gott in Gnaden!

Weil nun der Glaube gleichsam die Hand der Seelen / so das Verdienst Jesu Christi / im vollem Vertrauen anfaßt / und uns diese allerheiligste Gerechtigkeit / welche Gnade / Friede und Freude mit sich bringet / und uns von aller Verdammnis losspricht / zu eignet / so wird er von solchem Amt der rechtmachende Glaube genennet / und dieses heist hier Paulus / gerecht werden durch den Glauben. Diesen Glauben / welcher als eine lebendige Kraft / nicht etwa in einer unfruchtbaren Wissenschaft / noch blossen Historischen Beyfall / sondern in einem zuversichtlichen und herrlichen Vertrauen besteht / erfordert er eben auch von seinen Ebreern / wenn er / nach dem er vorher von der Kraft und Wirkung des Opfers Christi und von der Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch dessen Blut geredet / also spricht: So laßet uns nun hinzu treten mit wahrhaftigen Herzen im völligen Glauben (q) Wenn wir nun auff solche Weise / durch den Glauben gerecht worden / welches geschieht / wenn wir zuvor das Wort / welches die Versöhnung prediget / und aus welchem der Glaube kömmt / eyfrig annehmen / so legt Gott seinen Zorn gegen

B 2

den

[p] Rom. 3, v. 25. [q] Ebr. 10, v. 22.



den Menschen weg/ vergiebt ihm nach seiner Barmherzigkeit  
um des Verdienstes Christi willen/ und nimmet Ihn an als ei-  
nen Geliebten in dem Geliebten (†) reicht ihm nicht alleine seine  
Gnade/ sondern ist auch bereit Ihm die Seeligkeit zu schencken/  
daß er getrost sagen kan:

Niemand kan mir Schaden/  
Weil ich bin in Gnaden.

Durch solche Erkänntniß nun in der Gnade Gottes / in der  
Krafft des Glaubens/ wird die Seele beruhiget/ in der Liebe zu  
GOTT gestärcket/ und in Ihren Vertrauen auff Ihn dermassen  
getröstet/ daß sie vergnügt und stille ist/ ob es gleich noch so  
unruhig und widerwärtig in der Welt zugehet/ und dieses ist nun  
das andere/ welches uns der Apostel in den angeführten Worten  
zu betrachten fürstellet/ nehmlich/

## 2. Des Friedes Süß- und Liebigkeit.

**W**ie ein gläubiges Christen-Hertz empfindet/ dadurch al-  
le vorige Bitterkeit der Sünden halber verschwindet/  
indem es nun mit GOTT Friede hat / da er nicht allein  
mit uns versöhnet und zu Frieden ist/ sondern auch wir in  
aller Gedult und Liebe uns an Ihm vergnügen und mit Ihm zu  
Frieden sind. Dahin zieleth der Wunsch Pauli/ welchen er aus  
seinem Herzen in die Feder/ da er an die Colosser schreibt/ also  
fließen lässet: Der Friede Gottes regiere in euren Herzen zu  
welchen ihr auch beruffen seyd in einem Leibe und seyd danckbar (s)  
welchen Frieden er auch seinen geliebten Philippern anbefiehet  
(†) Der Friede Gottes welcher höher ist/ denn alle Vernunft/  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christo IESU.

Saget mir nun wertheste Zuhörer/ ob wir nicht Ursach ha-  
ben diesen süßen Frieden zu suchen und wenn wir solchen erhal-  
ten/ uns darüber herzlich zu erfreuen und zu sagen:

Wer woll dem nun Schaden/  
Der bey GOTT in Gnaden.

Er

[r] Ephes. 1. v. 6. [s] Coloss. 3. v. 15. (†) Phil. 4. v. 7.



Ein Hertz aber daß nicht mit diesem edlen Kleinod angefüllt wird/ ist eine traurige Wahlstatt/ da der Teuffel einen Sieg nach den andern darvon träget. Ach was könnte schrecklicher seyn / und gleichwohl wollen die Gottlosen nicht über dieser elenden Gestalt Ihres Hertzens erschrecken/ noch dem Feinde den Sieg disputirlich und streitig machen/ der die arme Seele in die Ketten seines Triumphs bringet/ da nichts als höllische Verdammniß-Flammen auff sie zuschlagen. Ich wundere mich nicht mehr/ daß die tolln Welt-Menschen Ruhm aus den Lastern suchen/ denn weil sie als Überwundene dem Sieges-Wagen des Satans folgen / so wollen Sie auch noch mit dessen Fesseln prangen/ damit sie nicht ohne Verwunderung über Ihre Thorheit/ in die ewige Dienstbarkeit/ zur ewigen Unruhe und Verdammniß gehen. Ich weiß wohl warum soviel feindselige Herzen es giebt/ die ganz keinen Frieden und Versöhnung wollen annehmen. Diejenigen können nicht in Friede mit dem Menschen leben/ die nicht Friede mit GOTT haben/diese müssen Klagen und sagen:

*Wir sind nicht* bey GOTT in Gnaden  
 Weil wir nicht den Frieden haben  
 Kan uns Welt und Teuffel schaden.

Wie schön siehet hingegen die Seele/so sie in dem heiligen Friedens-Schmuck stehet und durch den Glauben gerecht worden ist. Sie ist lieblich wie Jerusalem/ da GOTT seine Wohnung hat/ schrecklich wie die Heerspitzen [u] an denen die Feinde mit Schwanden anlauffen; Sie stänzen in Gnad und Segen als der Tauben Flügel/ die wie Silber und Gold schimmern (x) und weil sie mit GOTT/ so zu reden/ in einer genauen Allianz stehet / da sie lauter Hülffe Trost und Liebe von Ihm und gewissen Sieg durch Ihnzugewarten hat/ so singet sie auch mit Freuden/ Der HERR ist meine Macht/ und mein Psalm und ist mein Heyl (y) Er hat mich angezogen und mit den Kleidern des Heyls bekleidet (z) Da bin ich worden für seinen Augen als die Frieden findet. (aa)

Niemand kan mir schaden/  
 Weil ich bin in Gnaden/

G

Solz

[u] Cant. 6. v. 3. (x) Psäl. 68. v. 14. [y] Psäl. 118. v. 14. [z] Psäl. 61. v. 10. [aa] Cant. 8. v. 10

Solchen Frieden aber haben wir nicht der eigenen Gerechtigkeit zu zuschreiben / sondern dem Verdienst unsers Mittlers Jesu Christi / welcher uns solchen durch seine Gerechtigkeit so theuer erworben / zu danken; Denn Gott hat den / der von keiner Sünde wuste für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit / die für Gott gilt (bb) Er ist unser Friede der aus beyden eins hat gemacht / und hat abgebrochen den Zaun der da zwischen war / indem / daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschafft nehmlich / das Gesetz / so in Gebotten gestellt war / auf daß er aus zweyen einen neuen Menschen in Ihm selber schaffete / und Friede machte. Und daß er beyde versöhnete mit Gott in einem Leibe / durch das Creuz / und hat die Feindschafft getödtet / durch sich selbst (cc) da heist es /

Salvat iustitia Christi

Gerechtigkeit die selig macht

Hat Christus mir zu wege bracht.

Auff diese verdienstliche Ursach richtet auch allhier der Apostel in den angeführten Worten / sein Absehen wenn er spricht: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben / so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ: ist also das dritte und letzte welches uns Paulus zu betrachten fürsetzet / als

### 3. Des Mittlers Christi JESU Verdienstes Krafft und Kostbarkeit [Herrlichkeit]

Daß ein mit Gott versöhntes Christen-Hertz sagen kan:

Jesus dat munera pacis.

Jesus giebt und eignet zu  
Meiner Seelen Fried und Ruh.

Nicht als ob dieser Friede und die Versöhnung mit Gott ein

[bb] 2 Cor. 15. v. 21. [cc] Ephes. 2. v. 14, 15, 16. [dd] 1 Cor. 15. v. 21.



ein getheiltes Werk der heiligen Drey-Einigkeit wäre / und nicht ganz von selbiger uns zukäme; sondern weil er hier einig und allein die Mittels-Person / uns im Glauben an selbige zu halten / vorstellen will / durch deren Verdienst wir die Veröhnung und den Frieden empfangen / welche uns bey eigenem Verdienst oder Gnugethuuma fehlen würden. Denn wie die Werke / welche ausser den Schoos der Gottheit geschehen unzertrennlich / und allen dreyen Personen [effective] der Würkung nach / gemein sind / ob sie gleich einer einigen terminative oder in einem gewissen Endabschen zugeeignet werden / so wird uns auch dieser Friede von der ganzen heiligen Drey-Einigkeit gegeben und mitgetheilet. Daher wird GOTT der Vater genennet ein GOTT des Friedens der von den Todten ausgeföhret hat den grossen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments unsern HERRN IESUM; [da] von welchem der Prophet Esaias da er lang zuvor im Prophetischen Licht seine Freud-bringende Gebuhrt sahe / sagte / daß er heisse Friedefürst / (ee) und unter den Früchten des heiligen Geistes / zehlet Paulus auch den Frieden [ff]. Hieraus sehen wir / daß solcher Friede der Gläubigen von allen dreyen Personen der Gottheit herrühre / Christo aber alhier zugeeignet werde in dem Abschen auff sein Mittler-Amte / heiligen Verdienstes Krafft / Hoheit und Würdigkeit.

O Freude über alle Freude auff Erden / wenn GOTT verfühnet ist / und in dem Gewissen die Donnerschläge seiner belidiaten Gerechtigkeit ihre entseglische Stimme nicht mehr hören lassen! O Segen der nicht seines gleichen hat / indem er den Fluch von denen hinwegnimmt / über welchen nichts als höllische Flammen herab regnen solten! O Friede von unbegreiflicher Höhe / da der Unsterbliche mit dem Sterblichen / der Allmächtige mit dem Schwachen / der Heilige mit dem Sünder hier im Leben in eine solche liebliche Vereiniung tritt / daß er nach dem Tode nichts als Friede / Ruhe / Freude und Seeligkeit auff ewig zu genießen hat. O Friede voller Freude / wie soll man deine Lieblichkeit ausreden die man besser in der Seele empfinden / als durch Worte vorstellen kan. So freuet euch nun in dem HERN allerwege / und abermal

S 2

fage

[dd] Ebr. 13. v. 20. [ee] Esa. 9. v. 6. [ff] Gal. 5. v. 22.

sage ich/frenet euch (gg) Ihr habt nicht Ursach zu trawren/als die Traurigen/aber allezeit frölich/ frölich zu seyn die ihr bey GOTT in Gnaden seyd und Friede mit Ihm habt. Welcher Feind will euch schaden? Der Herr ist ein Schild allen die ihn vertrauen<sup>(hh)</sup>

Niemand kan den Schaden  
Der bey GOTT in Gnaden.

Trog! daß sich einer an ihm wage/ oder den zu beleidigen trachte/ der unter dem Schuß seines Friedens ruhet. Aller Unfriede dienet zu nichts/als die Herrlichkeit dieses Friedens uns desto erkenntlicher und lieblicher zu machen. Indessen bleibt doch die Seele im Stand ihrer Ruhe/ obgleich noch soviel Feinde sich wider sie zusammen setzten/und genießet des Friedens/ wofern wir solchen nicht auff's neue brechen/ und des Endes/ zu welchem er uns von GOTT gegeben worden/ vergessen; nehmlich: daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde/ Ihm dienen ohne Furcht unfer Lebelang/ in Heiligheit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist (ii). Wer nun in solchen Frieden lebt/ welcher uns hier in den Gnaden-Reich Christi einen Vorschmack eines ewigen Friedens in dem Ehren-Reich giebt/ der läßt sich auch durch nichts beunruhigen/was denen/die aussers diesem Frieden sind/ Unruhe/Verdruß und Kummer erreget. Denn weil er Friede mit Gott hat/ so nimmt er auch alle Widertwertigkeiten/ die Ihm begegnen möchten/ mit Freuden an/wohlwissende/ daß GOTT sein Freund sey/ und denen/die GOTT lieben alle Dinge zum besten dienen. (kk) Wollen die geistlichen Feinde an Ihm sezen/ die Hölle mit ihren Flammen und auffgesperreten grümmigen feurigen Rachen Ihn schrecken/ kan er getroßt sagen:

Droh Hölle mit ergrimnten Flammen/  
Ich bin in Jesu wohlgemuth/  
Er macht gerecht wer will verdammen/  
Mein Seggen fließt aus seinem Blut/  
Das mich mit Fried-Oliven tröht  
Indem es mich mit GOTT versöhnt.

Wilt

[gg] Phil. 4. v. 4. [hh] Ps. 18. v. 31. [ii] Luc. 1. v. 74. 75. [kk] Rom. 8. v. 28.



Will die Welt Ihr Heyl an Ihm versuchen/ so wohl die süsse/wenn sie locket/ als die bittere/ wenn sie drohet und schrecket/ kan er denselben entgegen gehen und mit freudigem Muthe sagen:

**Weg Welt/ich bin mit Gott verbunden/  
Der niemahls Bund noch Treue bricht:  
Du schlägst im Lachen Seelen-Wunden/  
Ich traue deinen Frieden nicht/  
Briest wider mich mit Haß und Krieg/  
Ich habe Gott zum Freund und Sieg.**

Wenn die Sünde Ihn will ängstigen oder reizen bald zu dieser bald zu einer andern Untugend/ und ihn bringen um Ruh und Friede/ kan er diesen Feind mit einem inbrünstigen Seuffzer zu GOTT abtreiben:

**Wenn wo das Herz mit Bethen krieget:  
Da wird der Sünden Macht besiegt.**

Ebenfalls können auch die andern Feinde Tod und Teuffel Ihn nicht schaden/nach den Frieden und die Ruhe versichren; jener der Tod/ob er gleich das allergräßlichste genennet wird/ vermag nichts/ weil der glaubige mit Christo/ der das Leben selber ist [M] im Friede fest vereinigt/ und sich diesem Überwinder und Sieger/der dem Tode die Macht genommen/ und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht [mm] mit Leib und Seel ergeben/ und dahero diesem gräßlichen Feinde Trost bieten und sagen kan:

**Tod/wag dich nicht/ mir steht das Leben/  
Im Frieden fest vereinigt bey/  
Dem Sieger hab ich mich ergeben/  
Der dir so mächtig brach entzwey  
Dein Gift-gefülltes Mord-Gewehr/  
Du schadest mir in Ihm nicht mehr.**

D

BIII

[M] Joh. 14. v. 6. [mm] 2 Tim. 1. 10.

Will dieser / der Teuffel / als ein grimmiger Löw und Feind seine feurigen Pfeile auff Ihn schiessen / Ihn um den erwünschten Frieden und Ruhe bringen / kan er Ihm nicht schaden / er kan diesem entgegen setzen das Wort Gottes. Das Wort der Wahrheit ist eine unüberwindl. Krafft / dawider der Teuffel mit allen seinen Lügen nichts kan ausrichten. Er kan dem nicht schaden / der bey Gott in Gnaden. Wollen nebst den geistlichen Feinden die leiblichen sich gleichfalls an Ihm machen / so kan abermals die Friedens-Freude nicht zerstöhret werden; weil der Friedfertige Ihnen weder in Feindschaft gleich wird / die nichts als Unruhe mit sich trägt / noch verzagt / wenn ihr Haß gleich schädlich seyn sollte / in Betrachtung daß die Feinde unter Gottes Hand sind.

So mag nun dem / der Friede mit Gott hat / Niemand seine Freude benehmen / noch die süsse Friedens-Ruh zerstöhren / welche desto beständiger / weil sie rein und allein auff Gott gestellet ist / es bleibt dabey:

Niemand kan dem schaden /  
Der bey Gott in Gnaden.

O Friede voller Freude! O Freude voller Friede! Nun wie sind gerecht worden durch den Glauben / so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Dahingegen auch Pauli Worte in unserm vorgeschriebenen Leichen-Text:  
**So ist nun nichts Verdammliches an denen die in Christo Jesu sind;** denn sind wir Gott der Sünden halber ausgesöhnet / und haben Frieden durch Christum / so wird ja auch nichts Verdammliches seyn an denen die in Christo Jesu sind. Weil denn die / der Seelen nach bey Gott ruhende Frau von dem Herder diese Frieden-Trost und Friedens-volle Worte nicht allein auff Ihrem Kranken-Bette / sondern in der tröstl. Absolution aus meinem als Ihres damaligen Beicht-Vaters Munde gehöret / sondern auch zum öfftern Ihr angefochtenes Gewissen damit getröstet und auffgerichtet; als sind wir mit Gott entschlossen / in dieser Trauer- und Gedächtniß-Predigt / daraus vorzustellen/

Trost



## Trost und Freude der Gläubigen im Leben und Sterben.

Dabey wir

1. Worinnen der süsse Trost bestehe
2. Woher die wahre Freude entstehe.

werden zu beherzigen haben / mit diesen wenigen Reim-  
Worten /

An dem nichts Verdammlichs ist /  
Der da ist in Jesu Christ.

\*\*

Dies ist der Trost/der dir in deinem Leben  
Wird Linderung und stetes Labfal geben/  
So kanstu denn wenn du wirst müssen sterben  
Die Freud und Seeligkeit in und bey Jesu erben.

Votum.

Nach Vater! heilig und voll Güte!  
Dein süsser Trost der mich erhält!  
Begleite Seel/ Herz und Gemütthe!  
Wenn mir die Sünde Neke stellt!  
So bin und bleib ich ewig dein/  
Und kan in (Unruh ruhig) seyn. Amen.  
(Sterben frölich)

## Abhandlung.

**I**ch hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen/ aber deine Tröstungen ergözen meine Seele/ spricht David <sup>[nn]</sup> unter solche ergözende Tröstungen gehöret auch der erwählte verlesene Leichen-Text/ da Paulus spricht: So ist nun nichts Verdäuliches an denen die in Christo Jesu sind: Da wir denn erwegen wollen

## I. Worinne der Gläubigen süsse Trost bestehe.

**N**icht A.O. in solchen Dingen die nichts weniger/ als Trost und Zufriedenheit geben und mit lauter Unruhe vergiftet sind. Wir müssen nicht gedencen mit jenem Reichen/ dem das Todes Urtheil schon geschrieben war und er seiner Seelen noch erst ein Lied von langer Besizung gesamleten Vorraths vorsingen wolte/ das der beständige Herz ergözende Trost bestehe in grossen Reichthum/ wenn Kisten und Kasten/ Keller und Boden keinen Mangel haben. Reichthum Geld und Guth wird zwar in der Welt sehr hochgeachtet/ der meiste Hauffe beredet sich selber/ wenn er nur in diesem Leben Gold/ Silber/ und allerley Reichthum die Menge haben könte/ so wäre ihm wohlgerathen/ so hätte er Trosts genug. Kein Volck ist unter der Sonnen dessen Abaott das Geld nicht ist. Geld und Guth ist sonderlich heut zu Tage/ die Materie/ der Wunsch des grossen Menschen-Hauffen worden/ die Armen wünschen solches zu ihrer Nothdurft/ die Verschwender zu ihrer Ausgabe/ die Geißhälfe zu Ausfüllung ihrer Kisten und Kasten/ die Edlen zu Führung Ihres Standes. Alle halten sich für glückselig wenn sie Ihres Wunsches möchten gewähret werden. Hat schon Plato den Reichthum eine Pest des gemeinen Wesens. Hieronymus eine Brunquell alles Unglücks der ganzen Welt; Ambrosius das Verder-

[nn] Psäl. 94. v. 19.



Verderben der edlen Seelen; Gregorius Nazianzenus einen Werkzeuget der Gottlosigkeit; und Cyprianus eine köstliche Strafe genennet so will doch niemand Ihnen Glauben beymessen/ sollten sie auch gleich dessen hundert Bürgen stellen können/ man achtet ihre Reden gleich den phantastischen Grillen eines Weltweisen; in allen Gassen führet man den Wunsch den wir lesen: O das unsere Kammern möchten voll seyn/ und herausgeben einen Vorrath nach dem andern/ das unsere Schafe möchten tragen tausend und hundert tausend auff unsern Dörffern/ das unsere Ochsen viel arbeiten/ und kein Schade noch Verlust noch Klage möchte auff unsern Gassen seyn: Wenn wir das hätten/ so wäre uns wohl/ so wären wir ein glücklich Volk. Aber des elenden Wunsches/ daß doch diejenigen/ die solchen führen bedenden möchten; Wieviel Müh/ Arbeit/ Sorg und Gefahr bey solchem Reichthum sey/ bis man Ihn erlange/ mit was Unruh und Sorge er werde besessen/ was für Schmerzen und Verdruß er verursache/ wenn man Ihn soll verliehren. Wie wir denn sehen an den Geldgeizigen Leuten dieser Welt/ wie sie Leib und Leben drüber in Gefahr setzen/ und sich selbst mit Sorgen Tag und Nacht abmarten daß sie Geld und Gut zusammen bringen mögen; keine Reise sie sey so weit als sie wolle/ kein Frost noch Hitze/ ja kein Wüten noch Brausen des Meers kan sie zurück halten/ sie lassen um des Goldes willen alles über sich gehen; haben sie endlich durch viel Müh und Arbeit etwas erlangt/ so finden sich noch so viel Sorgen/ daß sie solches nicht wiederum möchten verliehren/ daß es ihnen nicht von Dieben und Räubern gestohlen/ mit Feuer und Wasser verderbet/ durch List/ Falschheit und Betrug entzogen oder durch den grausamen Krieg/ der alles verderbet auffgefressen und verschlungen werde. Wenn aber dieses alles alzeit nicht wäre/ so kan er doch keinen Trost bey allen seinem Reichthum haben/ indem er selbst täglich/ Stund und augenblicklich durch den Tod bestritten wird. Denn wenn vorgedachter unbesonnener Reiche zu keiner Seele sagt: Liebe Seele du hast einen guten Vorrath auff viel Jahr/ habe nun Ruhe/ bekümmere dich um nichts mehr/ is und trinck/ und habe einen guten Muth (pp)/ so mußte er eine andere Stimme von oben hören/ die zu ihm sprach: du Narr/ diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern/ und was wirds seyn das du bereitet hast/ denn die Füße deyer die weyland Ananiam und sein geizig Weib Saphiram haben hinausgetragen

E



tragen stehen für der Thür eines solchen Reichen/warten auff und wandern hernach mit Ihm fort [99] In Summa/ die Gefahren verbergen sich unter die Reichthümer / wie die giftigen Schlangen sich unter den Dornen verkrichen/sagt ein alter Kirchen-Lehrer. Reichthum verschafft mehr Durst/als Kühlung/verhindert mehr an dem ewigen Leben/als daß er darzu befördert. Den Aristippum haben sie vor Zeiten mit güldenem Banden behänget/ abgebildet mit der Überschrift:

Ditior sed impeditior:

Bereichert/aber gehindert.

Ein schönes Bild des Reichthums / der macht zwar vermöglich/aber nicht seelig; sehen also daß der Trost eines gläubigen Christen nicht bestehe in großem Reichthum/ daß er sagen könnte zum Goldklumpen/Du bist mein Trost (rr)

So bestehet auch der beständige Herz-erquickende Trost eines gläubigen Christen nicht in Ehre/Hohheit und großem Ansehen / wenn man einem Staats-Rock an und darunter über andere zugebieten hat / von Niemand andern aber Beboth annehmen dürfen: Nein das Gewissen stehet alsdenn/wo das Gemüth rechtschaffen ist / in einem täglichen Streit / und welche Unruhe setzet die fleischliche Seele in Verwirrung wenn ihre Ehre (wie es offte geschicht) zu schanden wird [ss] und Gott die Gewaltigen vom Stuhl stößet (tt) die eitele Ehre dieser Zeit sagt Augustinus / (uu) ist eine betrügliche Lieblichkeit/eine unfruchtbare Arbeit / eine immerwährende Zucht / und eine gefährliche Höhe. Je höher die Würde ist / desto mehr Macht hat sie auch das Herz zu beunruhigen. Da heist es oftmals: herab von der Herrlichkeit und sitze in der Dürre (xx) Gewiß es ist die zeitliche Ehre nichts als ein rechter Schatten / welcher fleucht für dem / der Ihn verfolget / und jaget demnach / der für ihm fleucht; je fleißiger der Mensch die Ehre sucht / jemehr sie sich für ihm verbigt / uñ wer sie findet / findet weiter nichts als eine verwickelte Rose; Wer sich in die Ehre erlustiget / ist gleich einem Wandersmann / der seine Reise vergißt / und sich im Schatten auffhält; gleich den Kindern die mit dem Schatten spielen /

[99] Act. 5. v. 9. [rr] Hiob. 31. v. 24. [ss] Phil. 3. v. 19. [tt] Luc. 1 v. 52. [uu] Aug. in Pl. 941 [xx] Jerem. 48 v. 18.



spielen/die Ehre ist ein unruhiges Ubel und ein gefährlich Glück/  
wer in grossen Ehren sitzet/ ist gleich dem der auff einen hohen  
Thurm stehet/ wie nahe ist einem solchen der Fall? Er ist gleich  
dem/ der um der Früchte willen/ auff einen hohen Baum steigt/  
und sich auff den schwachen Aesten waget; wie gefährlich schwebet  
ein solcher in der Höhe/ wie leicht kan er herunter stürzen? Er  
ist gleich dem/ der auff einen schlipffrigen Wege gehet/ wie leicht  
mag derselbige gleiten? Je höher der Rauch steigt/ je ehe er ver-  
schwindet; je höher Muth/ je tieffer Fall/ das hat erfahren Ha-  
man/ an dem Persischen Hof Abasveri/ den dieser Monarch an-  
fanas sehr groß gemacht/ und seinen Stuhl über alle Fürsten  
Stühle gesetzt/ für welchen auch alle Knechte des Königes die  
Knie beugeten und ihn anbeteten (yy) aber diese Ehre dauerte  
nicht lange da wurde aus dem Haman ein Hangman: Wer wolte  
hier nun nicht sagen:

**Was ist Ehr und Herrlichkeit?**

**Nur ein Schein und Schämten/**

**Kömmt und schwindet mit der Zeit/**

**Stärket uns in Grämen.**

**Wenn wir wollen Himmel an**

**Unsre Flügel schwingen/**

**Wüssen wir mit dem Haman**

**In die Schande dringen.**

So gieng es dem Volkeo, dieser von geringen Eltern und  
schlechten Herkommen/ kam an den Hof Henrici des VIII. Königs  
in Engelland/ wurde erstlich dessen Caplan/ nachgehends sein  
Königlicher Allmosen Pfleger/ folgendes Bischoff zu Tornau/  
Lincolne/ Winthon auch Erzbischoff zu Eborach/ endlich gar  
Cantzler/ Cardinal/ Legatus a Latere wie sie es nennen durch ganz  
Engelland; Prälat bey vielen reichen Abteyn/ Königs Caroli V.  
Pensionarius, allerdings sein Herr selber; zum letzten bezüchtigt  
des Criminis laesa Majestatis, abgesetzt/ und zu einem armen Bett-  
ler gemacht;

**So spielt die schönöde Welt mit denen die sie ehret/**

**Sie krönt/ erhöht und stürzt/ wer ist der solchs ihr  
wehret?**

Kan also auch die Ehre dieser Welt keinen beständigen Trost geben und das angefochtene Gewissen zur Ruhe bringen: nichts thut es in der Welt/ nicht Freude und Wollust nicht weltliche Weisheit und Klugheit:

In der Welt ist alles mächtig/  
 Nichts ist das nicht kraftlos wär;  
 Hab ich Hoheit? die ist flüchtig.  
 Hab ich Reichthum? was ist's mehr  
 Als ein Stücklein armer Erd?  
 Hab ich Lust was ist sie werth?  
 Was ist das mich heut erfreuet  
 Das mich morgen nicht gereuet?

Dem wir mögen in der Welt ansehen was wir wollen/ so finden wir doch nichts darinnen das der betrübtten Seele könte beständigen Trost geben/ vielmehr verursacht alles Zeitliche mehr Gramens/ Kummer/ Jammers und Elendes/ als daß es von aller Unruhe befreyen solte.

So können auch unsere Werke und Verdienst wie hoch wir sie auch bringen/ das geängstete Gewissen nicht befriedigen; denn sie sind unvollkommen und besleckt; bringet sie der Mensch mit sich in Gottes ernstes Gericht/ so befreyen sie Ihn davon nicht/ sondern verdammen Ihn vielmehr/ sie werden verzehret wie Stoppelk vom Feuer (zz)/ und lassen den Menschen der sich dar- auff verläßt/ arm blind elend und jämmerlich stehen (aaa)

Der rechte süsse Trost der Gläubigen besteht darinnen/wenn Gott in seinen heiligen Evangelio auff vorhergehende Busse und Bekehrung uns unsere Sünde vergiebt/ die Sünde bedeckt und die Missethat nicht zurechnet (bbb)/ da kan man mit Paulo sagen: So ist nun nichts Verdammliches an allen denen welchen die Sünde aus Gnaden vergeben sind. Diese Worte/ sagt ein in Gott-ruhender Lehrer (\*) thun dem Herzen so wohl/ daß sie als ein süsßer Saft durch die Seele dringen: Es ist gut/ spricht er/ daß ich

[zz] Exod.-15. v. 7. — [aaa] Apoc. 3. (bbb) Psalm. 32. v. 12. [\*] M. C. Scelvers Seelen-Schatz p. 2. pag. 609.



ich weiß/ daß ein Gott ist/ der Himmel und Erden erschaffen hat/ der Allmächtig ist/ der alle Dinge regieret und erhält. Aber wie soll ich armer sündhaffter Mensch mich des Malesätischen Gottes erfreuen/ wenn ich nicht von ihm wüßte und glaubte daß er Sünde vergebet. Es ist gut/ daß ich weiß/ daß der Sohn Gottes in die Welt kommen ist/ daß er von dem H. Geist empfangen/ von der Jungfrau Maria geböhren/ gecreuziget/ gestorben/ begraben und auferstanden: Allein was wäre mir damit gedienet/ wann ich nicht wüßte/ daß er in die Welt kommen sey/ und alles gethan und gelitten/ daß die Sünde getilget und vergeben/ und daß die Sünder selig würden. Es ist gut/ daß ich weiß/ daß Gott der heilige Geist die Christliche Kirche auf Erden sammlet/ erleuchtet/ regieret und erhält/ und daß eine Gemeine der Heiligen in der Welt ist/ die den Dreyeinigen Gott ehret und anbetet: Allein was sollte mir diese Wissenschaft/ wenn ich auch nicht wüßte und glaubete/ daß in der Stadt Gottes auf Erden die Sünde vergeben werden/ wenn ich nicht wüßte/ daß die Heiligen Gottes darum heilig sind und genemet werden/ weil Ihnen die Sünde um Christi willen aus Gnaden erlassen wird/ und daß auch die grossen Heiligen hierum täglich bitten müssen? Die Christliche Kirche ist ein Birthshaus/ der Herr Jesus ist der Birth/ er hat einen Schild aushangen/ darauff stehet an der einen Seiten (ccc) Dieser nimmt die Sünder an: Auf der andern Seiten: Wer zu mir kömmt den will ich nicht hinaus stossen [ddd] Dis ist ein herz-erquickender Trost/ daß Jesus den Sünder/ der bußfertig und mit geängstem und zerschlagenen Herzen zu Ihm kömmt nicht will hinausstossen/ sondern gern und willig annehmen und Ihnen die Sünde vergeben/ daß sie getrost seyn und sagen können:

Nichts/ nichts kan mich verdammen/

Nichts nimmet mir mein Herzk/

Die Höll und ihre Flammen

Die sind mir nur ein Scherzk/

Kein Urtheil mich erschredet/

Kein Unheil mich betrübt/

F

Weil

[ccc] Luc. 15. v. 2. [ddd] Joh. 6. v. 37.

Weil mich mit Flügeln decket

Mein Heyland/der mich liebt.

Denn an einem solchen Menschen der mit Christo durch den Glauben vereiniget und von Sünden gereiniget ist / kan nichts Verdammliches haften/die Sünde ist Ihm vergeben / gescheneckt ist Ihm das Leben. Dieses ist zwar nicht so zu verstehen/ als ob an einem solchen Menschen gar keine Sünde mehr sey: Non ut non sit, sed ut non imputetur, nicht als wenn sie nicht im Menschen sey/ sondern daß sie Ihm nicht zur Verdammniß zugerechnet werde wie Augustinus redet. Denn wenn die Schrift saget: daß der bußfertige Mensch von Sünden gereiniget werde (ccc) (fff) (ggg) So ist solches nicht zu verstehen/ als wenn alle sündliche Unreinigkeit und Befleckung von Grund ausgewürfelt/ und die Sünde gleichsam mit Strumpff und Stiel weggeschaffet würde/wie die Papisten dafür halten/ damit sie desto mehr ihre verdienstliche Werke bestätigen mögen. Sondern es muß klüglich unterschieden werden; die Sünde an ihr selbst/ wie sie dem Menschen von Natur angeboren und Ihm immer anklebet (hhh) und hernach die Schuld und Frucht der Sünde wie es Paulus nennet (iii) welches der Tod oder die ewige Verdammniß. Das erste ist und bleibet allezeit in dem Menschen/ so langer hie lebt (sintemal erst in jenen Leben die vollkommene Heiligkeit und Reinigkeit ohne allen Sünden-Mackel seyn wird)/ daher auch alle Menschen auch die Gerechtfertigten vor Sünden in der Schrift geschäset werden: Das andere aber/ die Verschuldigung des ewigen Todes/in der Sünde/ so wird dasselbe in der Rechtfertigung für Gott ganz vollkommenlich abgenommen und weggethan/ daß <sup>id est ut non imputetur</sup> keine Verdammniß seyn soll an denen welchen die Sünde vergeben und aus Gnaden um Christi willen erlassen worden; es soll an ihnen nichts mehr seyn / was Verdammniß seyn und heißen mag. Ist das nicht ein süßer Trost? ja freylich ein beständiger herberquickender Trost. Die Sünde ist ein Greuel für Gott/ und so lange der Mensch damit verunreiniget ist/ ist er ein Feind Gottes und der Verdammniß unterworfen/ so bald er aber in wahrer Buße seine Zuflucht zu dem HERRN IESU nimmt und in die Gemeinshaft des HERRN IESU aufgenommen wird/ ist nichts Verdammliches mehr an ihm/ sondern er ist durch das Blut und Verdienst Christi gerecht und von allen Sün-

[ccc] Luc. 15. v. 2. [ddd] Joh. 6. v. 37. [eee] 1. Cor. 6. v. 11. [fff] 1. Joh. 1. v. 17. [ggg] Eph. 5. v. 26. [hhh] Ebr. 12. v. 1. [iii] Rom. 6. v. 21.



Sünden gereiniget / denn so bald die Sünde weggenommen und in die Tiefe des Meers geworffen ist / so ist der Zorn Gottes auch hinweg / der Fluch des Gesetzes ist gestillet / so hat das Gewissen Ruh / da kan ein zuvor geängstetes Gewissen diesen Trost fassen und sagen:

**Bin mir nichts Verdammlichs ist  
Weil ich bin in Jesu Christ.**

Denn:

Levat mea debita Jova,

**Gott macht aus lauter Gnad und Huld  
Mich frey von aller Sünd und Schuld.**

Ist nun die Sünden-Schuld erlassen und die Verdammniß auffgehoben und hinweggenommen so ist ja die Seele befreuet und losgesprochen von allen Sünden / sie haben Namen wie sie wollen / sie sind groß oder klein / heimlich oder öffentlich geschehen / und wenn es auch geschehen solte / daß sie mit einer groben und schweren Sünde außs neue überleitet würde / so stehet ihr doch allezeit die Gnadenthür noch offen / sie hat einen Zutritt zu dem Gnaden-Stuhl der uns in seinem Blute fürgestellt ist / Christo Jesu dem Gerechtigten die Gnade Gottes und die Vergebung der Sünden ist eine Quelle die niemals versieget ; denn so lange der Mensch im Stande der Buße stehet / hat er sich allemahl der Vergebung der Sünden zu getrösten : Gottes Barmherzigkeit gehet über alle seine Werck / ob Ihrer auch noch so viel wären. Gedencket / daß seine Verheissungen ohne Unterscheid geschehen seyn allen denen die sich zu Ihm bekehren und wieder zu ihm kommen ; sie mögen auch gewesen seyn die sie wollen / Zöllner / Hurer / Sodomitier ic. So schliesse sich denn Niemand selbst aus / weil ihn Gott nicht ausschleust. Es kan Gottes Barmherzigkeit keinem mangeln / wer sie nur ernstlich suchet. Gedencket doch an die vorigen Zeiten / und sehet ob ihr irgends ein Exempel finden könnet von Anbeginn der Welt / biß auff diese Stunde von jemand (wie groß und unzehlig auch seine Sünde gewesen) der bey seiner Buße und Biederkehr keine Barmherzigkeit gefunden hätte. Rahabe eine Hure ; Abraham (allen Ansehen nach) ein Gögendienner ; Paulus ein Verfolger ; Matthäus ein Schänder ; Zachäus

Sachäus ein Bucherer/ allesamt grosse Sünder erlangten bey ih-  
rer Buße und Wiederkehr/ Gnade und Barmherzigkeit. Und  
lesen wir nicht/ wie viel aus denen Juden die den Sohn Gottes  
schlugen/ spotteten/ lästerten und Ihm einen Mörder vorzogen/  
ja endlich Ihn auffschändlichste creuzigten und tödteten/ befeh-  
ret worden sind? Ja fast in die 3000. in einer Predigt bekehret  
seyn. Denen allen ist die Thür der Gnaden offen blieben/ sie ha-  
ben alle Vergebung der Sünden erlangt. Wer sollte denn ver-  
zweifeln seiner begangenen Sünden abermahlige Vergebung zu  
erlangen? wenn man nur gedencket/ daß die/ so ihre Hände mit  
dem Blute des Sohnes Gottes besudelt hatten/ nachher ihre  
Seelen darinnen gereiniget funden und von ihren Sünden abge-  
waschen seyn durch eben dasselbige Blut das sie vergossen hatten.  
Betrachtet noch ein Exempel/ nemlich des Manasse welchen die  
heilige Schrift als den erschrocklichsten Bösendiener beschreibet/  
der seine eigene Kinder dem Gözen geopffert/ der ein öffentlicher  
Zauberer und gottloser Teuffels-Künstler und ein grausamer  
Mörder der Heiligen und Propheten Gottes war; Also daß er  
Jerusalem von einem Ende zum andern mit unschuldigem Blute  
erfüllte/ und doch fand dieser so über die massen sündigende König  
Gnade und Gunst bey Gott wie zu lesen [kkk] (III). Ist nun  
nicht sowol dieses/ als alle andere Exempel uns zur Lehre geschrie-  
ben/ uns gleicher Gnade zu versichern/ so oft wir gleiche Buße  
bringen? Ist das nicht ein süßer Trost und eine herrliche Ver-  
sicherung der Gnade Gottes in Christo Jesu? Da kan man mit  
Freuden getrost singen:

Ob mich gleich hat betrogen  
Die Welt von Gott gezogen  
Durch Sünd und Büberen/  
Will ich doch nicht verzagen!  
Sondern im Glauben sagen:  
Daß mir meine Sünd vergeben sey.

Ist nun die Sünd vergeben/ so ist auch die Straffe der Sün-  
den erlassen; denn wo keine Verdammnuß mehr für die wahre  
Gläubigen überleibet/ so dürfen sie auch keine Straffe für die  
Sünde

[kkk] 2 Reg. 22, v. 3. 4. 5. 6. 16. (III) 2 Chron. 33, v. 12. 13.



Sünde leyden. So ist ja auch unsere Erlösung durch Christum  
geschehen von dem ganzen Fluch des Gesetzes/welches uns wegen  
der Sünde drückte/nun sind ja zeitliche Straffen die uns wegen der  
Sünde drücken ein Theil dieses Fluches (mmm); derothalben sind  
wir auch davon befrehet: Hier möchte jemand einwerffen und sa-  
gen: Was klaget denn mancher lebendiger Mensch? Leidet nicht  
der Mensch um der Sünde willen (nnn)/ und warum hat denn  
Gott/nachdem er dem David wegen seines Ehebruchs und  
Todtschlags Vergebung ertheilet hatte/ ihm eine zeitliche Strafe  
vorbehalten? Der Sohn der Jhm gebohren war musste sterben  
(ooo).

Hierauff ist die Antwort: Dieses war Castigatio nicht da-  
mnatio: Medicina non pœna: Eine Züchtigung und keine Ver-  
damnuiß/eine Arzney und nicht eine Straffe/wie der H. Kirchen-  
Lehrer Chrysostomus redet: Wir müssen einen Unterscheid da-  
zwischen machen! Es ist wahr/ Gott leget seinen liebsten Kin-  
dern in diesem Leben viel auff/ ungeachtet er ihnen ihre Sünde ver-  
geben hat. Aber solch ihr Leiden ist weder büßend noch gnug-  
thuend/ noch auch rächende wegen der Sünde; auch können sol-  
che Dinge eigentlich keine Straffe genant werden/ sondern nur  
väterliche Züchtigungen und Bestraffungen (ppp) [qqq] [rrr] (sss)  
Gott sendet sie ihnen zu in Liebe und stellet sich selbst ihnen hierin-  
nen dar/ als ein Vater seinen Kindern (ttt). Er leget sie ihnen auf  
als eine Beförderung zur Heiligung/ nicht als ein Mittel zur  
Gnagthuung und Versöhnung/ wie von den Papisen fälschlich  
gelehret wird.

So vergiebt auch Gott so vollkommenlich [und noch viel-  
mehr] die Sünden der Gläubigen/ wie er will/ daß wir sie einan-  
dergeben sollen/ und er macht seine Vergebung zum rechten Vor-  
bild/darnach wir sollen wandeln (uuu). In unserer Vergebung  
aber erfordert er/ daß wir beydes die Mißthat und Straffe ver-  
geben sollen (xxx) und derothalben müssen wir nothwendig schließ-  
sen/daß denen/ den GOTT vergiebt/ alles beydes vergeben  
werde.

Ich könnte dieses weitläufftig ausführen/will aber mit meiner  
Länge und Menge/ denen Hochwerthesten Zuhörern nicht ver-  
brieß

G

[mmm] Deut. 28. [nnn] Thren. 3. v. 1. seqq. [ooo] 2 Sam. 12. [ppp] Psal. 94. v. 12. [qqq]  
Ebr. 12. 6. [rrr] Apoc. 3. v. 19. [sss] 1 Cor. 11. v. 31. [ttt] Ebr. 12. v. 7. [uuu] Eph. 4  
v. 32. [xxx] 1 Petr. 3. 9.

drieslich seyn/sondern erinnere nur wohlmeynend/ daß dieses Niemanden soll zur Sicherheit bringen/ sondern vielmehr Anlaß geben sich für Sünden zu hüten/ und so er gesündigt in Zeiten zu Gott zu bekehren/ und der ewigen Verdammniß zu entgehen; Denn die Buße muß ohne Säumniß und Aufschub geschehen/ so bald Gott die Bewegung in unser Herz atmet; Es muß da kein Aufschub/ sondern eine fordersahme Ausführung seyn. Heute sagt David (yyy) so ihr seine Stimme höret/ so verstocket eure Herzen nicht: suchet den HErrn weil er zu finden ist/ ruffet ihn an/ weil er nahe ist (zzz): Als wir denn nun Zeit haben/ so laßt uns gutes thun [aaaa] und anderswo (bbbb): Ermahnet euch selbst/ so lange es heute heißet / und solches soll geschehen in Ansehung der Kürze unsers Lebens; unser Leben wird veralichen einer Wanderschaft/ einer Blumen auff dem Felde/ dem Winde/ dem Rauch/ einem Traum/ einem Nebel.

**Ach! wie wichtig/ach! wie flüchtig  
Ist der Menschen Leben/  
Wie ein Rebel bald entsethet/  
Und bald wiederum vergehet/  
So ist unser Leben/ sehet!**

Welches alles zeigt die Kürze unserer Zeit; Darum ist unser Leben ja so wenig/ daß es billig wohl ganz möchte in dem Dienste unsers Gottes zu gebracht werden. Und wie unser Leben kurz ist/ also ist es auch ungewiß. Wir sind hier nur Einwohner aus Günst/ und wissen nicht wie bald uns der Hausherr aus dieser Hütten treiben werde. Wir können gemähet werden wie eine Korn-Aehre. Denn was ist dieses Leben anders als ein Nest von Stroh und Leimen/ welches leicht zu zerbrechen ist. Ihrer vielen ist ein schöner Morgen auffgangen/ welche doch den Abend nicht gesehen/ wie die Sodomiten (cccc) über vielen ist die Sonne des Abends untergangen/ denensie des Morgens nicht ist wieder auffgangen. So giengs dem Reichen Korn-Juden; (ddd) Weil nun dem also und nicht anders ist / so haben wir grosse Ursache uns eiligst zu bekehren/ uns von der Verdammniß loszureißen/

[yyy] Plal. 95. [zzz] Esh. 55. v. 6. [aaaa] Gal. 6. [bbbb] Ebr. 3. (cccc) Gen. 19. v. 24. 25. [ddd] Luc. 12. v. 20.



sen/ und durch wahren Glauben in die Gemeinschaft mit Christo zu treten und uns mit Ihm zu vereinigen; Denn je länger wir in Sünden leben je mühsamer uns die Buße werden wird. Denn 1) so werden unsere Sünden immer stärker werden/ 2) und wir selbst werden immer schwächer werden/ durch das stättige Sündigen bekommen wir eine Gewohnheit zu sündigen die nicht leicht kan wieder gelassen werden. Ein Mensch kan eben so leicht seine Mutterprache vergessen/ als dieselbe lassen. Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Varder seine Flecken/ so könnet ihr auch Gutes thun weil ihr des Bösen angewohnt seyd(eeee)/ und schmet als wenn hier der Prophet es für unmöglich halte/ daß jemand/ der lange in Sünden gesteket/ sie lassen sollte; und wärllich bey dem Menschen ist es unmöglich/ nicht aber bey Gott; Denn bey Ihm sind alle Dinge möglich. Kan man einen Baum nicht ausreißen/ wenn er erst frisch eingesezt ist/ vielweniger wird man es thun wenn er 10. Jahr gestanden hat. Und darum haben wir uns bey Zeiten zu bekehren und durch Buße und Besserung des Lebens der Verdammniß und höllischen Flammen zu entgehen/ zumahl weil der Zustand sehr gefährlich ist/ und die Rache Gottes über unser Haupt hanget an einem Haar oder Zwirnsfaden/ wenn ihr nur Augen hättet zu sehen. Ihr esset mit Lebens-Gefahr/ ihr trincket mit Gefahr/ ihr wachet/ ihr schlafet mit Gefahr/ und lieget zwischen Tod und Teuffel wie Petrus zwischen zwey Kriegerknechten mit Ketten gebunden. Wer sollte nun gerne nur eine Stunde lang in solcher Gefahr stehen wollen/ und könnte er auch die ganze Welt damit gewinnen. Ein jedes Geschöpf ist gegen euch in Waffen und wartet nur auff Gottes Befehl/ zuzuschlagen/ alsdenn sic euch bald fassen und nieder machen werden/ und die Hölle hat ihren feurigen Schwefel-Rachen weit auffgesperret euch zu verschlingen/ darum:

Heut lebstu heut bekehre dich/  
 Eh Morgen kömmt kans ändern sich/  
 Wer heut ist frisch/gesund und rotly/  
 Ist morgen fränck/ ja wohl gar todt/  
 So du nun stirbest ohne Buß  
 Dein Leib und Seel dort brennen muß.

G 2

Hilff

Hilff o Herr Jesu hilff du mir/  
 Daß ich jetzt komme bald zu dir/  
 Und Busse thu den Augenblick  
 Eh mich der schnelle Tod hinrück/  
 Auff daß ich heut und jederzeit  
 Zu meiner Heimfahret sey bereit.

Dieses hat reifflich erwogen/ die/ der Seelen nach bey Gott  
 ruhende/ weyland Wohlgebohrne Frau/ Fr. Brigitta  
 Sophia von dem Werder/ gebohrne von der Aßeburg/  
 und daher weil wir alle bekennen müssen/ *vitiis nemo sine nasci-*  
*tur, multo minus vivit,* und daß ein jeder Adams-Blatt haben  
 müsse/ sich damit zu bedecken/ daß sie auch nicht ohne Sünde und  
 Gebrechen wäre/ aar wohl erkant/ und daß keiner unter der Son-  
 nen/ so weit die Welt ist/ unter allen Völkern und Ständen der  
 sich nicht unter der Sünde beschloffen befinde (###) und des  
 Ruhms manacle/ den er vor Gott haben solle [gggg] auch daher  
 der täglichen Busse bedürffe/ niemahls geleugnet; Gestalt sie denn  
 dieses nicht allein täglich im Vater Unser angezeigt und zu er-  
 kennen gegeben / da Sie gesuffzet: **Vergieb uns unsere**  
**Schuld / als wir vergeben unsern Schuldigern /**  
 sondern auch in Betrachtung daß eines Christen Leben eine stete  
 Busse seyn solle/ wie Lutherus aus dem Bernharde in seinen er-  
 sten Theßibus gesetzet/ daß wenn unser Herr Jesus spräche; **Thut**  
**Busse/ so wolle Er/ daß das ganze Leben seiner Gläubigen auff**  
**Erden eine stete oder unauffhörliche Busse seyn solle** (\*\*\*\*) wohl  
 zur fleißigen Übung gebracht und nicht allein bey der Sonnen  
 Auf- und Niedergang in ihrem Morgen- und Abendseegen/ de-  
 nen zu Hause gehaltenen gewöhnlichen Betstunden/ sondern auch  
 sonderlich in dem H. Beicht-Stuhl jährlich zu rechter Zeit durch  
 öffentliche Bekänntnis die Vergebung der Sünden gesucht/ aner-  
 wogen / daß keine Vergebung sey wo keine Bekänntnis vorher-  
 gegangen/ und also Sorge getragen für ihre Sünde [hhh] die-  
 selbe auch allezeit aufrichtig und ohne falsch bekant/ sie nicht ver-  
 borren nicht verdeckt / sie nicht verblümet noch gerechtfertiget/  
 wohlwissende/ daß erstickte Sünden eine tödtliche Fäulung verur-  
 sachen/

###] Rom. 11, v. 32. [gggg] Rom. 3, v. 32, (hhh) Psalm. 38, v. 19.



sachen/ denn der einige Weg unsere Sünden zu bedecken/ ist/ sie entdecken/ denn wenn sie der Mensch entdeckt/ so bedeckt sie Gott; darum hat auch die Wohltheliger Sich der nöthigen Bekänntniß nicht geschämnet/ auch niemals die Bekänntniß [so lang ich Unwürdiger/ das Amt der Schlüssel durch die Gnade Gottes/ allhier geführt mit Gelde abzukauffen; in Betrachtung das sie schlechten Trost darinnen finden würde/ sondern sich für ihren GOTT gedemüthiget und nicht abgelassen von Bekänntniß ihrer Sünden/ bis Gott zu Ihrer Seelen von Frieden geredet hat/ und Ihr in der tröstlichen Absolution aus seinem Wort die Verzeihung gegeben/ daß ihre Sünden vergeben seyn/ und sie mit Paulo getroßt sagen könnex:

**An mir nichts Verdammlichs ist  
Weil ich bin in Jesu Christ.**

Denn;

**Dies ist der Trost der mir in meinem Leben  
Soll Vinderung und stetes Labaal geben/  
So kan ich auch/ wenn ich soll einsten sterben/  
Die Freud und Seligkeit in und bey Jesu  
erben.**

Wie nun die Wohltheliger Frau von dem Werder bey gesunden Tagen die Vergebung der Sünden ernstlich gesucht/ und für Ihre Seele Sorge getragen/ also hat Sie es auch sonderlich gethan und nicht unterlassen auffilren Kranken-Lager; Denn da Dieselbe von einem schmerslichen Seiten-Stecken anfangs angefallen/ so hernach in ein unablässiges Fieber verwandelt wurde/ merckte Sie alsofort/ daß dieser geschwinde Anfall/ nichts anders als ein Vorbothe des Todes/ der Sie ihrer Sterblichkeit und daß sie ihr Haus bestellen sollte/ erinnerte. Dabero Sie nicht lange säumete sich mit Gott zu verfühnen/ ihrem geängsteten Gewissen Ruhe/ Trost und Friede zu schaffen; deswegen mich zu sich erfodern lassen und begehret/ daß ich Ihr das H. Abendmahl welches Ihr theurer Seelen-Freund Christus Jesus/ zu Erhaltung unsers geistlichen Lebens/ zu Stärkung unsers seligmachenden Glaubens/ zu Vermehrung unser lebendigen Hoffnung/

H

zur



zur Befestigung unserer geistlichen Vereinigung zur Wiederbringung der göttlichen Natur/ und zur Erlangung unser ewigen Eelikeit gestiftet/ vermöge meines Amts/ als ein Haus- Halter über Gottes Geheimniß/ communiciren und mittheilen; Sie wolte vorher/ damit sie eine würdige Tisch- Genossin ihres Jesu seyn möchte/ Gott als dem allwissenden Herzenskündiger/ alles was sie auff ihrem Herzen drückte öffentlich und aufrichtig beichten und bekennen/ und Ihm durch solch ihr Sünden- Bekänntniß geben die Ehre der Wahrheit/ denn sie erkennete daß es wahr sey/ was er ihr in seinem Worte gebothen; geben die Ehre der Gerechtigkeit indem sie nicht läugnen konnte/ daß wenn er sie ihrer schweren Sünden halber straffete und in die Hölle stürzte/ er daran kein Unrecht thun würde (iii); geben die Ehre der Weißheit und bekennen daß vor ihm nichts verborgen sey/ sondern auch ihre geheimste Sünden für ihm offenbar wären; geben die Ehre der Lanamuth und bekennen/ daß er eine geraume Zeit mit ihr und ihren Sünden/ da sie der Welt und ihrer Eitelkeit mehr denn ihrem Gott und Jesu angehangen und ganz ergeben gewesen/ Gedult getobt und sie vertragen/ da er sonst nach seinem gestrengen Gericht verfahren und sie plögllich hätte verderben können; geben die Ehre der Macht un bekennen/ daß kein Weg sey ihm zu entfliehen/ sondern der einzige Weg zur Vergebung/ sey ihre Zuflucht zu Ihm zu nehmen; endlich auch geben die Ehre der Barmherzigkeit/ darinne/ daß sie Hoffnung habe/ daß er alle ihre Sünde/ kleine und grosse/ heimliche und öffentliche/ werde vergeben und sie von aller Verdammniß frey/ quitt und lossprechen. Wolte aber zuvor/ ehe sie ihr Sünden Bekänntniß vor Gott ablegete/ von mir unterrichtet seyn/ [wie sie denn bey gesunden Tagen zum öfftern wichtige Fraagen anstellte/ sonderlich in dem Artikel von der ewigen Gnaden Wahl/ von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott;] nicht etwa Vernunft- Gründe zu haben/ und denn zu widersprechen/ oder in Zweifel zu ziehen/ wes die Sinnen und Vernunft keinen Beweis findet/ denn das thun die Weltweisen davon Paulus redet (kkkk)/ sondern zu wissen was sie in ihrem Christenthum annehmen und glauben mußte; Denn ein Christ darf verlangen Grund zu wissen dessen so er glaubet; Denn wie sollte er sonst geschickt seyn Antwort zu geben einem jeder Grund fordert/ der Hoffnung die in Ihm ist/ wie solches er fordert wird. (iii) Aber doch mit diesen Regeln (i) Daß wir in heiliger

iii] 1. Cor. 1. v. 6. [kkkk] 1 Cor. 1. v. 10. (iii) 1 Petr. 3. v. 15.



ger Schrift suchen mit aller Sanftmuth und Demuth / mit dem Vorfas uns denen Gründen zu unterwerffen / welche Gott selbst in seinem Wort geoffenbahret hat (mmmm) (2) Wenn wir die Ursach einiger Lehre in heiliger Schrift nicht können verstehen oder begreifen / daß wir uns daher nicht die Freyheit nehmen / dagegen zu streiten und zu disputiren (nnnn): Es sind viel Geheimnisse des Glaubens / welche wir durch Menschen Vernunft und das natürliche Licht nicht bezreifen können. Hier müssen wir stille stehen / und uns mit Pauls verwundern [oooo] O welche tieffe! und nicht fragen quomodo, wie soll das zugehen? Wir müssen unsere thörichte Vernunft nicht machen zu einem Richter oder Untersucher solcher Dinge / sondern bloß hin gefangen nehmen / als welches uns Paulus ausdrücklich heißet (pppp). In einem solchen und keinem andern Absehen begehrte nun die Wohlseelige Frau von dem Berder / wie berührt / von mir als ders unwürdiger Beicht-Vater / unterrichtet zu seyn / weil wegen ihres schmerzlichen Zufalls sie nicht viel Worte machen könnte / auch allbereit alle ihre Sünden für Gott bloß aufgedeckt und ihm nicht verborgen waren / ob sie an statt ihrer gewöhnlichen Beichte den büßfertigen Zöllner seine Beichte abborgen und damit bestehen könnte / auch weil sie ihre Buße eine ziemliche Zeit gesparet und aufgeschoben / nun aber auf die letzte sich recht büßfertig in Absetzung der Welt und ihrer Eitelkeit zu ihrem Gott bekehren wolte / ob er sie auch zu Gnaden annehmen und sie darauff von allen Anspruch des Satans und der Hölle befreien würde; darauff mit Wenigen ders Begehren zu stillen um heilsamen Unterricht auff die erste Frage die Antwort ertheilte / daß die Veränderung der Beichte weder an der Buße noch Hoffnung in gnädiger Vergebung der Sünden Ihr Schaden könnte / denn wenn sie jesho mit einem solchen zerschlagenen zerbrochenen Geist und Herzen und in wahren Glauben auf Christum Verdienst würde für ihrem Gott treten / wie der büßfertige Zöllner gethan / versicherte ich / daß sie auch Gnade und Vergebung aller ihrer Sünden erlangen / und durch Christum gerechtfertiget für ihrem Gott bestehen würde; Denn in der Beichte des Zöllners wären so viel Kunststück als Worte / welche ich weitläufftig erklärte / hier aber anzuführen für unnöthig achte. Was

und die

[mmmm] Efa. 8. v. 19. 20. [nnnn] Rom. 9. v. 19. [oooo] Rom. 11. v. 31. 32. [pppp] 1. Cor. 10. v. 5.

22 v. 21. [pppp]



die andere Frage belangete / wäre es zwar ein sehr gefährlich  
 Werck / die Buße und Bekehrung auffzuschieben / weil auch der  
 Mensch nicht auff einen Augenblick seines Lebens versichert wäre /  
 und es hieß: In illo oculi clauduntur omnia, in einem Augenwink  
 beschleußt sich alles Ding: Qvis seit an adjiciant hodiernæ crastina  
 vitæ tempora Diisuperi? Horat. Wer weiß wem die Götter mor-  
 gen das Leben verleihen? Gott kan uns bald unsern Abschied  
 geben / und uns ein Decret dieses Inhalts nach Hause schicken:  
 Du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn / ja daß unser Grab  
 uns noch wohl könne vor Abend gemacht werden / heute können  
 wir liegen auff Federküssen morgen vielleicht auß Küssen von Er-  
 den / heute können wir hören die Predigt-Glocke / morgen vielleicht  
 unsere Todes-Glocke; auch eine späte Buße gar selten eine wah-  
 re Buße sey; doch aber hießes auch / eine wahre Buße sey nie-  
 mahls zu spät / weil die Gnaden-Thür niemahls ver- schlossen / son-  
 dern dem Sünder Tag und Nacht offen stünde / so oft er käme und  
 Buße thäte; Denn die Buße wäre der einzige Weg die Gnade  
 Gottes zu erlangen. Datum so soltze sie sich versichert halten /  
 daß weil sie igo ihre Sünden betraurete und beweinete / daß sie son-  
 derlich in der Gnade Gottes stünde; sich versichern daß sie die  
 hätte / und weil sie die habe / was ihr denn mangelte oder schaden  
 könne?

### Niemand kan dem Schaden Der bey Gott in Gnaden.

Wie wohl ist der Mensch getreuet / der diese Versicherung  
 hat? Dieses kan eines Menschen Geist erleuchten und wieder leb-  
 bendig machen / wenn auch schon die Angst des Todes ihn über-  
 fällt / und die Dvaal der Hölle ihn umringet / und diese Versiche-  
 runge nehme sie igo von mir aus Gottes Wort / als von Gott  
 selbst an / weil sie Buße thut / diese Freude geböret ihr zu / darum neh-  
 me sie diese Freude an die Ihr Gott andeut. Worauff sie ihre  
 Augen gen Himmel richtete und mit frölichem Munde mit David  
 sprach: Herr wenn dein Befehl nicht wäre mein Trost gewesen /  
 so wäre ich vergangen in meinem Elend (qqqq) legte darauf mit  
 heißen Thränen ihre von dem Zöllner entlehnte Beichte ab / und  
 setzte diesen Buß-Seuffzer noch hinzu:

Hab



Hab ich was unrecht gethan  
 Ist mirs Leid von Herzen:  
 Da hingegen nehm ich an  
 Christi Blut und Schmerken:  
 Denn das ist die Ranzion  
 Meiner Missethaten/  
 Bring ich das vor Gottes Thron/  
 Ist mir wohl gerathen.

Darauff ich sie/ auff Befehl und im Nahmen des Drey-Einigen Gottes/ von Sünden absolvirte und zu ihrem Trost noch dieses hinzu setze:

Was sie Böses hat begangen  
 Das ist alles abgeschafft/  
 Gottes Liebe nimmt gefangen  
 Ihrer Sünde Macht und Krafft:  
 Christi Sieg behält das Feld/  
 Und was Böses in der Welt  
 Sich will wider Sie erregen/  
 Wird zu lauter Glück und Seggen.

Denn es ist nun nichts Verdammliches mehr an Ihn/ noch an denen die in Christo Jesu sind: nun hat Sie sich der Liebe Gottes in Christo recht zu versichern: nun kan sie allen ihren Anklagen und Verdammern/ sie mögen seyn wer sie wollen/ im Himmel/auff Erden oder in der Höllen/ getrost entgegen gehen/ ihnen gleichsam Trost bieten: Niemand/ Niemand kan sie für GOTT beschuldigen oder verdammen. Sie kan nun mit Paulo sagen: Wer will die Auferwehltten Gottes beschuldigen? (rrrr) Wer will verdammen? Ich bin nun in Christo Jesu. Damit sie aber der Gnade und Liebe Gottes des Friedes mit GOTT und der ewigen Seeligkeit in GOTT desto gewisser seyn/ ihr Glaube nicht auffhören/ die Liebe nicht erkalten die Hoffnung nicht zerinnen/ das thätige Gedächtnis ihres Jesu nicht verlöschten/ ihre Seele nicht

J

geist

geistlich verschmachten und nun das geistliche Leben nicht in den ewigen Tod verwandelt werden möge; Soll Ihr auch nach dero sehnlichen Verlangen das H. Abendmahl als eine Versicherung und Versiegelung der Gnade/ als ein Denckmaal der geistlichen Erlösung/ als ein Pfand der sonderbaren Liebe/ als ein Pfand der gnädigen Vergebung der Sünden/ der völligen Versöhnung mit Gott/ der herrlichen Kindschafft / des unvergänglichen Erbes/ der fröhlichen Auferstehung unsers Leibes zum ewigen Leben/ ja als ein Pfand der ewigen Seeligkeit und seligen Ewigkeit/ nach Christi Einsetzung/ mitgetheilet werden. Vorauff sie mit freudigem Geist und Munde ihre Seele also anredete:

Liebe Seele nun dich schwinde/  
 Von dem Ort der Eitelkeit/  
 Du mußt über alle Dinge  
 Die Gedanken haben heut/  
 Anzuschauen deinen Gott/  
 Deinen Helfer in der Noth/  
 Deinen Bräutigam der jetzt eben  
 Kommt sich selber dir zu geben.

und nachdem sie unter dem gesegneten Brod den wahren wesentlichen Leib Christi mit ihrem Munde empfangen und der gesegnete Kleych ihr auch sollte gereicht werden/ nahm sie demselben selbst in ihre beyde Hände / (mit was für Freuden/ ist Gott und mir bekandt) und sprach: Dein Blut Herr Jesu der edle Saft hat solche Stärke und Kräfte zc. item: Mein Herr Jesu du in mir/ und ich in dir/ so bleiben wir ungeschieden für und für. Ach wie ist nun mir und meiner Seelen so wohl/ nun will ich gerne sterben/ die Welt/ die Welt/ die mich oft verführet und von meinem Gott gezogen / gern verlassen und fahren meine Strassen ins himmlische Vaterland; Ja

Valet will ich dir geben  
 Du arge falsche Welt/  
 Dein sündlich böses Leben  
 Mir nun nicht mehr gefällt:

Im



Im Himmel ist gut wohnen  
Hinauff sieht mein Begier  
Da wird Gott ewig lohnen  
Dem der Ihm dient allhier.

Sehen also hieraus und an der Wohl-Seeligen Frau vott dem Werder Christ-bussfertigen Befehrung und Exempel/was die gnädige Vergebung der Sünden/die Versöhnung mit Gott/ und die durch den Glauben mit Christo geschene Vereinigung/einen angefochtenen Gewissen und betrübten Seele für Trost/ Vergnügung und zu Friedenheit/ ja Freude kangeben, darim meine Lieben *Geistl.*

Wenn dich Welt/ Teuffel/ Sünd/ Gesetz im Leben  
schrecken/

Wird dich der Trost: So ist nun nichts Ber-  
dammlichs: decken/

Im Sterben aber heisset/du solt dich stets in Freu-  
den/

Rebst denen die da sind in Christo Jesu tweident.

Betrachten dahero

## 2. Woher doch der Gläubigen Freude im Sterben entstehe.

**I**m Sterben findet sich sonst wenia Freude/ sonderlich bey den Gottlosen. Der Tod wird für das Allergräßlichste und Grausamste von Menschen gehalten/ so wir auf Erden dulden können/ darum auch die jenigen die aus gerechter Verstockung kein ander Leben nach dem Tode hoffen mit großer Ungedult/ Schrecken/ Brüllen und mit heftiger Betrübniß pflegen von hinnen zu fahren/ welches ich mit vielen wahrhaftigen Exempeln belegen könnte / wenn denen hochwerthesten Zuhörern ich mit einer langen Predigt Verdruß erwecken / und mich meiner gethanen Zusage/ da ichs kurz zu machen versprochen/ nicht zugleich

erinnern wolte. Nun kan zwar ein Wiedergebohrner solche zucht nicht gänglich abthun/ allem die Hoffnung zu einem andern und bessern Leben macht/ das er den Tod nicht scheuet/ sondern freuet sich vielmehr darauf/ und solche Freude mitten im Tode/ entsethet daher weil ein solcher gläubiger Christ versichert ist/ das er in Christo Jesu ist/ das ist/ weil er sich durch den Glauben an ihm hält/ sich ihm mit Leib und Seel erzieht/ ihm durch den Glauben als sein Glied einverleibet/ als seine Rebe eingeklanget/ und zu einem Leibe in einem Geiste vereinigt ist; weil er nun in Christo ist/ so hat er auch die feste Hoffnung/ das er nach seinem Tode werde bey Christo seyn; Wir müssen zwar in Christo seyn/ ehe wir können bey Christo seyn: *αποοειχθησθε τὴν ἰσθμὸν τῆς θανάτου*. Ignat. Viele hoffen bey Christo zu seyn wenn sie sterben / aber sie sind nicht in Christo in Ihrem Leben; seynd die in Christo/ so ihn nicht kennen? seynd die in Christo/ die ihn hassen und verrathen in seinen Dienern und Befehlen? Darum soll ein jeder mit aller Sorgfalt dahin trachten/ das er in diesem Leben möge in Christo seyn und in Ihm erfunden werden/ wanner anders Freude im Sterben in seinem Herzen haben will. Welches denn geschehen kan/ wie oben angeführet/ durch den Glauben: Der Glaube ist eine vereinigende Gnade/ *ἡ ἀγάπη καὶ ἡ πίστις* wie Chrysofomus spricht/ eine lebendigmachende Wurzel und Haupt Gnade/ welche uns Christi theilhaftig macht/ der Glaube ist die Königin der Gnaden-Gaben: durch den Glauben nehmer wir Christum an als unsern Mann/ und übergeben uns ihm selbst/ als unserm Herrn; Der Glaube ist eine Christum zueigende Gnade / hat beydes eine vertrauende und zueigende Kraft; Christus ist der Ring/ der Glaube ist der Finger so diesen Ring anthut; Der Glaube öffnet den Mund der Wunden in Christi Seiten und trincket sein Blut: *Per fidem Christi sanguinem sugimus*, & inter Redemptoris vulnera linguam figimus. Cypr. Der Glaube ziehet Blut aus Christi Seiten/ uns zu rechtfertigen/ und Wasser uns zu heiligen (ssss). Ach darum lasset uns bemühet seyn/ das wir den Glauben überkommen / durch denselbigen mit Christo vereinigt seine Glieder/ und der wahren Freude im Sterben theilhaftig werden und sagen können

**An mir nichts Verdammlich's ist/  
Weil ich bin in Jesu Christ.**

Sind



Sind wir denn in Christo/ so dürfen wir uns für dem Tode nicht fürchten: Was ein Gottloser fürchtet/ das hoffet ein Gottseeliger; ein Gottloser erschrickt/ wenn er höret zum Aufblasen; er spricht nicht /komm Herr Jesu/ sondern bleib lang aus. Er solt wohlgerne allezeit wollen hier verbleiben/ er weiß von keinem andern Himmel/ als dem hier auf Erden. Es ist sein Tod/ wenn er die Welt mit ihrer Lust verlassen muß. Das ist sein Herz/ daß seine Häuser wahren immerdar / seine Wohnungen bleiben für und für (ttt). Der Weltweise Mann Axiochus, als er sterben sollte/ rieß und sprach: Hac luce privabor, his orbor bonis, soll ich nun dieses Lichts beraubet werden/ muß ich nun allezeit meiner Wohlust entbehren? David nennet den Tod ein Hinfahren aus der Welt [uuuu]. Ein Gottloser fährt nicht aus der Welt/ sondern er wird aus der Welt gezogen; Es gehet Ihm wie einem Häußling/ der nicht taus dem Hause will / wenn er einmal in Possession ist/ biß ihm die Stadt-Knechte bey dem Hals und mit Gewalt heraus ziehen. Etünde es in eines Gottlosen Willen und Wahl/ würde er nimmermehr kommen / wo Gott ist; er würde den Fluch der Schlangen erwählen um Erde zu essen/ (xxxx) aber nicht wieder zur Erden werden. Nicht ein Gottloser vor compos und seines Wunsches getwehret werden/ würde er keinem andern Gott als seinem Bauche dienen (yyyy) und seine Opfer würden nichts anders als Brand-Opfer seyn; Aber eine durch die Gnade Gottes erleuchtete und lebendig gemachte Seele die mit Christo in genauer Gemeinschaft stehet und durch den Glauben mit Ihm vereiniget/ auch von Sünden gereiniget und befreyet ist/ daß es heisset:

Prodest communicio dia,

Wer in Gemeinschaft tritt mit Gott/  
Der ist befreyt von Sünd und Noth.

Eine solche Seele/ sage ich/ siehet die Welt an/ als eine Wüste voll feuriger Schlangen/ und träget Verlangen aus dieser Wüsten erlöset zu werden. Simcon, da er Christum in seine Arm genommen/ sprach: Herr/ nun lässest du deinem Diener in Friede fahren (zzzz) Wer Christum durch den Glauben auff seine Arm genom,

[ttt] Psalm. 49. v. 12. [uuuu] Psalm. 39. v. 14. [xxxx] Gen. 3. v. 14. [yyyy] Phil. 3. v. 19. [zzzz] Luc. 2. v. 29.

genommen/ wird Simeon getrost und voller Freude nachsprechen können: HErr nun lässest du. Denn welcher wie Simeon ent- schläfft/ seine Sünde erkennt Christum in wahren Glauben er- greift/ der kan fröhlich und heilig sterben: David hat [aaaaa] HErr lehre doch mich/ daß ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und ich davon muß anzuweisen/ spricht Theo- doretus, wie begierig er sey / die fröhliche Zeitung von der Stunde seines Todes anzuhören. *Σφόδρα τῆς ἐλευθῆς ἐπιθυμῶς.* Und warum wollte doch eine gläubige und mit Christo vereinigte Seele nicht Freude haben im Sterben/ weil sie weiß daß der Tod und Abschied sie zu Christo bringt: Ein Gottloser mag traurig seyn im Ster- ben/ denn er weiß/ daß sein Scheiden aus diesem Leben ihn nicht zu Christo/ sondern zu den verdammten höllischen Geistern bringet/ da er nichts als ewige Quaal und Pein zugewartet hat / denn es heisse nach der schrecklichen Sentenz: Gehet hin ihr Verfluchten/ da sein Gang von den Strahlen der Herrlichkeit/ gerade zuwehet in die Feuerflammen / da er gehet von der Gesellschaft der heiligen Engel zu der Gesellschaft aller Teuffel/ da sein Leben und Scheiden kein Ende hat; Es ist mors sine morte, ein Tod ohne Tod. Der Gottlose wird allezeit sterben/ aber nimmermehr ge- storben seyn/ allezeit brennen/ aber nimmermehr verbrennen. Er- schrecken mögen die Gottlosen/ wenn sie an ihren Tod gedenden; Wenn ein Gottloser stirbt/ so mag man billig um ihn Leide tragen; Die Hölle mag mit guten Zug Hochzeiten Ort/ da man weinet/ genennet werden [bbbb]. Hingegen was für Freude hat eine Gläubige Seele mitten im Tode/ weil nichts in der ganzen Welt/ so vortheilhaftig ist vor einen Christen als der Tod: Der Tod ist eine Brücke/ über welche wir gehen ins Paradies Gottes. Al- ler Schaden/ welchen einer gläubigen Seelen der Tod zufüget /ist dieser/ daß sie dadurch zu Christo wird hinauffgeführt/ da sie auff ewig seiner Freude und Herrlichkeit genießt. Der Tod nimmt die Lappen und Lumpen des Leibes weg und bekleidet die Seele mit den gestickten Kleidern Jesu Christi/ dieses ist es was einen Christen im Sterben fröhlich machen kan. Betrachten wir den Tod und Abschied der Beyland Wohlgebohrnen Jr. vondem Herder/ so müssen wir/ die wir so wohl im Leben als Sterben um und bey der Wohlseeligen gewesen/ aufrichtig und ohne alle Heuchelen bekennen/ daß ob sie wol von Natur/ wie alle Menschen den

[aaaaa] Psal. 39. v. 6. [bbbb] Matth. 8. v. 12.



den Tod gefürchtet/ doch so bald ihr angefochtenes Gewissen/ der Gnade Gottes/ der Vergebung der Sünden in Christo versichert mit Ihm durch den Glauben vereinigt und seines Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl theilhaftig worden war/ in ihrer Seelen eine solche Freude zu sterben entstanden/ daß sie nichts mehr als den Tod gewünschet/ wie sie denn in diese nachdenckliche Worte ausbrach: Nun werden meine Augen mit desto grössern Freuden die Welt verlassen/ weil meine Seele fertig und bereit stehet/ in ihres Jesu Wohnungen einzugehen und sich an seiner Schönheit zu sättigen/ seuffzete darauß:

Komm o Tod du Schlafes Bruder/  
 Komm und führe mich nur fort/  
 Löse meines Schiffsleins Ruder/  
 Bringe mich an sichern Port!  
 Es mag wer da will dich scheuen/  
 Du kannst mich vielmehr erfreuen  
 Denn durch dich komm ich herein  
 Zu dem schönsten Jesulein.

Item:

Ah wenn kommet doch die Stunde  
 Und der letzte Augenblick/  
 Daß ich dir vom Herken Grunde  
 Jesu meine Seele schick.

Begehrte darauß daß Sterbe-Lieder möchten gesungen werden:  
 Herr Jesu Christ meines Lebens-Licht 2c. Ade du falsche Welt 2c.  
 dadurch ihre Freude gern zu sterben an den Tag zu legen.

Als die Englische Königin Elisabeth sterben wollte/ setzte sie sich ganz bekleidet auf ihr Bette/ die Augen gegen die Erde/ in den Finger gegen den Mund haltend/ ließ darauß die Hof-Musicanten kommen unter ihrer lieblichen Harmonie frolich zu sterben/ wie sie frolich gelebt [\*\*\*\*] Gewiß ein rechter Spiegel der owohlseeligen Frauen

¶ 2

[\*\*\*\*] Siri memorie recondite Vol. 1. p. 217.

Frauen von dem Berder. Ach hätten wir sehen können den  
 schönen Rock der Gerechtigkeit Christi / mit welchem sie auf ihrem  
 Sterbe-Bette bekleidet gewesen [wiewol sie diesem Schmuck lan-  
 ge vorher / ehe der Tod bey ihr anklopffte / angezogen] wie würden  
 unsere Herzen seyn betrogen worden. Sie war auff ihren Kran-  
 cken-Bette ganz ergeben in den göttlichen Willen / und legte gleich-  
 sam den Finger auff den Mund / indem weder Klagen über die An-  
 kunft des Todes / noch über das / was sie in der Welt verlassen sol-  
 te / geführt. Ihre Augen waren vielmehr mit Verachtung aller  
 Eitelkeit auff die Welt / die Welt sage ich / welche sie / ihren eigenen  
 Geständ- und Bekänntniß nach / sehr geliebet / gerichtet und freuz-  
 te sich in ihrer Seele / daß nunmehr die Augen sollten geschlossen  
 werden / nicht mehr den Jammer der Erden / sondern die Herrlich-  
 keit des Himmels anzusehen. Ja solcher Freude des Glaubens /  
 da die Seele schon die lieblichen Lieder vor den Thron des Lam-  
 mes höret / stimmete sie selbst den Freuden- Gesang Simeonis an:  
 Herr nun lässestu deine Dienerin im Friede fahren. Das heisset  
 ja fröhlich gelebt und fröhlich gestorben / anderer vielen Umstän-  
 de ihres fröhlichen und seligen Abschiedes vorjeto zugeschweigen.  
 Dar auff sie auch in solcher Freude / nachdem sie ihre durch Chri-  
 stum theuer erlösete Seele in des Himmlischen Vaters Hände mit  
 diesem Seuffzer

Schleuß mich doch in deine Hände  
 Herr mein Gott am meinem Ende!

anbefohlen / in dem Herrn Jesu sanfft und seelig eingeschlaffen  
 den 26. Junii, war der Montag nach dem andern Sontag nach  
 Trinitatis, an welchen ihr liebster Jesus von dem grossen Abend-  
 mahl geprediget / und sie auch zum grossen Abendmahl / zur Hoch-  
 zeit des Lammes / abgefodert / da sie nun kan anstimmen und mit  
 Freuden sagen:

Vocata visito cœnam.  
 In Gottes Reich und Himmels-Saal  
 Halt ich das grosse Abendmahl.

Sie



Sie hat nunmehr bey ihrem **IESU** / als sie jemahls hier dieser Welt hat glauben können? Ja freylich: Denn es hat es ja kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret / ist auch in keines Menschen Hertz kommen / was **GOTT** bereitet hat denen die ihn Lieben. Das soll ja billich der ganzen Hoch-Abelichen betraurten Freundschaft / sonderlich des Hochbetrübten Herrn Sohns / Herrn Bruders und Fr. Töchter bester Trost und Beränigung seyn / daß die Wohlfeelige so einen herrlichen Tausch und Wechsel getroffen / wenn sie von der Erden im Himmel / von den Menschen zu **GOTT** gefahren / da ihr nun erst recht wohl ist. Denn da ist sie nunmehr gänzlich befreyet / von dem Zorn **Gottes** / Fluch des Gesetzes / Sünde / Tod Teufel und Hölle / daß nun nichts mehr an ihr Verdammlichs ist / weil sie in und bey **IESU** Christ; Nun ist sie in ihren rechten Vaterlande / an einen sichern **Paradis** angelanget / nemlich im Himmel / wohin auch unser Wandel soll gerichtet seyn / und von dannen wir warten die Zukunfft unsers Heylandes **IESU** Christi / welcher unsern nichtigen Leib verklären wird / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe [cccc] **O!** so haben sie dieselbe nicht so hoch zu beklagen / sie ist nicht verlohren / sondern nur vorangeschicket und werden sie demableins gewis wieder sehen: Worauf sie auch dieselben bey ihrem seligen Abschied selbst gewiesen / da sie also gesprochen:

Befegn' euch **GOTT** der **H** Erre!

Ihr Vielgeliebten mein!

Trauret nicht allzusehr!

Über den Abschied mein.

Beständig bleibt im Glauben!

Wir werden in kurzer Zeit

Einander wieder schauen

Dort in der Ewigkeit.

Hiermit tröste sich sonderlich der Hochbetrübte Herr Witwer / und antwortete mit jenem geistreichen Theologo der Wohlfeeligen / als Herzlich lieb gewesenem Ehemahl

§

Du

Du kommst nicht wieder her zu mir  
 In diß betrübte Leben;  
 Ich aber komm hinauff zu dir/  
 Da werd ich mit dir schweben  
 In höchster Freude/ Bonne und Lust/  
 Die deine Seele täglich kost/  
 Drauf ich mich herzlich freue.

O wie mit grosser Freudigkeit  
 Boll'n wir einander kennen/  
 Da wird uns denn zu keiner Zeit  
 Der bittere Tod mehr trennen.  
 Ach welche Freude wird denn seyn/  
 Wenn ich dich/ die ich izt bewein  
 Mit Freuden werd umpfangen.

Diß will ich stets in Traurigkeit  
 Mir zu Gemütze führen/  
 Erwarten in Gedult der Zeit/  
 Wie Christen will gebühren/  
 Gott alles Trostes steh bey mir  
 Und mich mit seinem Geist regier/  
 Zu seines Nahmens Ehren.

Nun daß der Gott alles Trostes und Vater der Barm-  
 herzigkeit/ solchen Trost/ sonderlich dem Hochbetrübten Herrn  
 Wittwer gnädiglich wolle verleyhen/ der Wohlseelig-Verstor-  
 benen aber eine sanffte Ruh/ uns allen eine solche fröliche und seeli-  
 ge Nachfahrt/ auch an jenem grossen Tage eine fröliche Auferste-  
 hung zum ewigen Leben wiederfahren lassen: Wollen wir hierum  
 in unserm andächtigen Gebet ersuchen/ Gott Vater/ Sohn  
 und heiligem Geist/ die unzertrennliche Drey Einigkeit/ und  
 das alles in dem Gebet/ welches uns unser Erlöser Christus selbst  
 zu beten gelehret und befohlen hat. Vater Unser ꝛc.



Eure Christliche Lieb sammt und sonders/ befehlich  
 Gott und dem Worte seiner Gnaden/ das da mächtig  
 ist zu erbauen und zu trösten alle/ die in Trübsaal  
 und bekümmertes Herzens seyn. Er verleihe uns al-  
 len seine Gnade/ daß wir recht gläuben/ Christlich leben  
 und seelig sterben/ fröhlich auferstehen/ und bey dem Ein-  
 gang ins ewige Leben getrost und mit Freuden anstim-  
 men mögen:

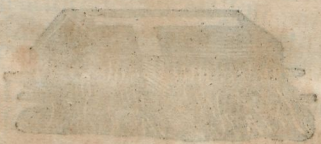
Da mir nichts Verdammlichs ist/  
 Weil ich bin in Jesu Christ.

Dafür soll Ihm/ dem Drey Einigen GOTT  
 seyn und bleiben/ Ruhm/ Preis und Ehre / wie hier ab  
 so auch dort in der allerseeligsten Ewigkeit  
 Amen.



Die menschliche Seele ist ein unsterbliches Wesen  
 das nach dem Tode weiter existiert. In dem Leben  
 wird sie durch die Tugenden und Laster geformt.  
 Nach dem Tode wird sie entweder in den Himmel  
 oder in die Hölle versetzt. Die Seele ist die  
 Herrscherin über den Körper und hat die  
 Macht über ihn zu verfügen. Sie ist die  
 Quelle aller Handlungen und die Ursache  
 aller Leidenschaften. In dem Tode wird  
 sie von dem Körper getrennt und in  
 den Himmel oder in die Hölle versetzt.  
 Die Seele ist ein unsterbliches Wesen  
 das nach dem Tode weiter existiert.

Die Seele ist ein unsterbliches Wesen  
 das nach dem Tode weiter existiert. In dem Leben  
 wird sie durch die Tugenden und Laster geformt.  
 Nach dem Tode wird sie entweder in den Himmel  
 oder in die Hölle versetzt. Die Seele ist die  
 Herrscherin über den Körper und hat die  
 Macht über ihn zu verfügen. Sie ist die  
 Quelle aller Handlungen und die Ursache  
 aller Leidenschaften. In dem Tode wird  
 sie von dem Körper getrennt und in  
 den Himmel oder in die Hölle versetzt.  
 Die Seele ist ein unsterbliches Wesen  
 das nach dem Tode weiter existiert.







PERSONALIA.



Als nun belangt die Gebuhrt/ geführtes Leben und erfolgten Tod der weyland Wohlgebohrnen/ nunmehr in Gott ruhenden Frauen/ Fr. Brigitta Sophia von dem Werder/ gebohrnen von der Asseburg/ so ist dieselbe aus denen Ubralten Adelichen Familien derer von der Asseburg und derer von Krosigt entsprossen.

Der Herr Vater war der weyland Wohlgebohrnen Herr Johann Augustus von der Asseburg/ auff Amfurth und Egensted Erbherr.

Die Frau Mutter war die weyland Wohlgebohrne Frau Bartha von Krosigt aus dem Hause Hohen Erleben.

Der Herr Groß Vater väterlicher Seite war der weyland Wohlgebohrne Herr Christoph Johann von der Asseburg auff Amfurth und Egensted Erbherr.

Die Frau Groß Mutter väterlicher Seite war die Wohlgebohrne Frau Elisabeth von Münchhausen aus dem Hause Leitschau.

X

Der

PERSONALIA.

Der Elter-Vater Väterlicher Seite war der Wohlgebohrne Herr Asche von der Asseburg/auf Amfurch und Egensted Erbherr.

Die Elter-Mutter Väterlicher Seite war die Wohlgebohrne Frau Anna von Steinberg.

Der Ober-Elter-Vater Väterlicher Linie war der Wohlgebohrne Herr Johann von der Asseburg/auf Pestendorff/Reindorff und Falkenstein Erbherr.

Die Ober-Elter-Mutter Väterlicher Seite war die Wohlgebohrne Frau Clara von Gramm aus dem Hause Delper.

Sind also die Ahnen Väterlicher Seite

Die Von der Asseburg.

Die von Münchhausen.

Die Von Steinberg.

Die von Lattorff.

Die von Gramm.

Die von Freitag.

Die von Kehlen.

Die von Münchhausen.

Der Herr Groß-Vater Mütterlicher Seite war der weyland Wohlgebohrne Herr Gebhard Friedrich von Krosigk/ auf Hohen-Erxleben/Merwitz und Rattmannsdorff Erbherr.

Die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Seite war die weyland Wohlgebohrne Frau Brigitta Behm/ aus dem Hause Hauslingen.

23

X

Der



Der Elter Vater Mütterlicher Seite war der weyland Wohlgebohrne Herr Volkrath von Krosigk auf Behsen / Hohen- Erleben und Merwitz.

Die Elter Mutter Mütterlicher Seite war die Wohlgebohrne Frau Sophia von Abensleben / aus dem Hause Hundisburg.

Der Ober-Elter Vater Mütterlicher Linie war der weyland Wohlgebohrne Herr Volkrath von Krosigk auf Hohen- Erleben und Behsen.

Die Ober-Elter Mutter Mütterlicher Linie war die Wohlgebohrne Frau Anna von Hoimb.

Sind also die Ahnen Mütterlicher Seite

Die von Krosigk.

Die von Behr.

Die von Abensleben.

Die von Odershausen.

Die von Hoimb.

Die von Bartenleben.

Die von Saldern.

Die von Schwiegelt.

Von diesem HochAdelichen Abtralten Häusern stammet die Wohlkeel. Frau von dem Werder da sie im Jahr 1659. den 29. September Abends um 10 Uhr auf dem Hause Amfurth an diese Welt gebohren und Ihr / als sie durch das Bad der Wiedergeburt Ihren Erlöser Christo. Jesu vorgetragen / der Nahme Brigitta Sophia benzeleget worden. Ob Sie nun zwar nach des grossen Gottes unerforschlichen Rath Ihres lieben Herrn Vaters in der Wiege beraubet / und dadurch frühzeitig in den bekrühten Wänsen Stand versetzet worden / so hat doch Ihre Frau Mutter sich die Erziehung bestens angelegen seyn und dran nichts erwinden lassen / was zur Education einer Adelichen Dame erfordert



fordert wird/ zu förderst hat Sie dieselbe in Ihren kindlichen Jahren zur wahren Gottesfurcht eifrig angeführet/ welches auch dergestalt Wurzel gefasset; daß die Früchte davon sich in Ihrem ganzen Leben durch fleißig andächtiges Gebet / Zuneigung und unermüdetes Wohlthun gegen die Armuth und andere dergleichen Christlichen Tugenden/ satzsam hervor gethan/ und wie Ihr frommes Naturell vor sich zu allen guten inclinirte/ also hat die angewendete Sorasalt in Ihrer Jugend / dergestalt gewürcket/ daß Sie in Sittsamkeit und allen einen Adlichen Fräulein wohlstandigen Tugenden rühmlich zu größten Vergnügen Ihrer Verwandten zugenommen/ und über viele andere vollkommen worden/ dabey Sie sonderlich durch Ihr annehmliches Wesen sich alle Welt dergestalt verbindlich gemacht / daß die Eltern und Vormünder den beywohnenden Verstand und anständige Demuth/ die Freunde und Bekandten Ihre Aufrichtigkeit und angenehmen Umgang/ die Niedern aber Ihr freundliches und gutberthiacs Gemüth theils Hochzuschätzen theils zu bewundern veranlasset worden. Nachdem nun diese anständige Conduite der Wohlseeligen Verstorbenen die Affection aller Welt/ wie schon gedacht/ erwarb/ also hat der Wohlgebohrne Herr Heinrich Gottlieb von dem Werder auff Gröbzig Erbher / jetzt Höchstbetrüber Herr Wittwer sich Ihre angenehme Person dergestalt gefallen lassen/ daß er Sie zu einem ehelichen Gemahl zu erwehlen sich entschlossen/ zu dem Ende er bey den Ihrigen die Werbung gebührlichen verrichtet/ und darauff den 19. Septembr. im Jahr 1677. die Heyrath durch Priesterliche Copulation vollenzogen worden. Der große GOTT hat auch diese Ehe dergestalt gesegnet/ daß sie darinn 13. Kinder / als 4. Söhne und 9. Töchter zur Welt gebohren/ wiewol sie dabey dieses Creus erleben müssen/ daß von diesem 13. Kindern/ Ihr 8/ als 3. Söhne und 5. Töchter in die Ewigkeit vorangangen/ 5. aber als 1. Herr Sohn und 4. Fräulein Töchter allhie gegenwärtig sind / und den frühzeitigen Abgang Ihrer liebreichen Mutter herglichsch und schmerzlich bedauern.

Während der Ehe hat Sie mit Ihrem Herrn Gemahl veranständig und wohl gelebet/ ist demselben mit allen geziemenden Respect und Gehorsam begegnet / und hat das Haushaltungs Wesen und andere Ihre obliegende Geschäfte sich lassen emsig angelegen seyn / auch hat sie gegen Jederman sich freundlich und gütig erzeigt/ und dadurch die Affection der Unterthanen Ihr vollkommen



können erworben. Was Ihr Christenthum betrifft/ solches  
 hat sie ohnablässig gebauet/ sich des Gebrauchs der heiligen Sa-  
 cramenten zu Et ärkung ihres Glaubens fleißig und öftters be-  
 dienet/ Ihr Gebet eifrig und emsig zu GOTT abgeschicket/ und  
 sonderlich die Früchte des Glaubens darin spüren lassen/ daß Sie  
 den Armen Bedrängten mildreich und leutseltz beygesprungen/  
 und Ihnen mit freundlichen Willen und reichlichen Almosen ger-  
 ne und willig alliret. Falls auch der allein weise GOTT Ihr  
 einiges Unglück zugeschieket/ wie durch Abforderung Ihrer lie-  
 ben Kinder schwere Kranckheiten und andere Unglücksfälle zum  
 öfttern geschehen/ hat Sie dessen gnädigen Willen darunter in ge-  
 bührender Demuth erkennet/ die zugesendete Züchtigung als eine  
 Übung ihrer Gedult angenommen/ und sich alles in Christlicher  
 Gelassenheit dergestalt gefallen lassen/ daß man daraus ihr gesetz-  
 tes Vertrauen auf des Höchsten Direction sattfam abnehmen  
 können; Und in diesem Vertrauen hat sie biß an Ihr seeliges En-  
 de verharret/ dessen Erfolg sich also nach GOTTes Willen geschi-  
 cket: Es hat die Wohlseelige Frau den 19. Junii sich geklaget/  
 daß sie grosse Stiche in der Seiten empfände/ und auff der Brust  
 auch in quomodocumque/ weil nun die Schmerzen sich in der Nacht  
 gemehret/ so hat nach dessen Befundung dero Herr Gemahl/ eiligt  
 nach Staßfurth an den daselbst befindlichen Licentiamum Medi-  
 nae, Herr Schrötern/ als zu welchen sie sonderlich Ihr Vertrauen  
 gesetzt gehabt abgeschicket/ demselben Ihren Zustand gemeldet  
 und zugleich Ihn zur Überkunst ersuchen lassen/ welcher auch son-  
 der Verzug den 20. erschienen/ und nach Erkundigung der Kranck-  
 heit befunden/ daß/ weil der Wohlseeligen Frau von dem Werder  
 Ihre Constitutio tota Scorbutica & simul hysterica die Kranckheit  
 daher ihren Ursprung habe/ welche ein Febris continua quotidia-  
 cum inflammatione pectoris, oder eine hitzige Brust-Kranckheit  
 und gedoppeltes hitziges Fieber sey/ wie dann das eine Fieber con-  
 tinuülich blieb/ das andere aber kam alle Tage und hielt anfäng-  
 lich 8. hernach 10. auch 12. Stunden an; ob auch zwar die Brust  
 sich gut genug reinigte von der Materie/ so geschah doch/ so oft ein  
 neuer Paroxysmus kam/ ein neuer Einschuss und Entzündung in der  
 Brust/ welche verursachet/ daß die Malignität/ da die Wohlseelige  
 Frau plane cachetica gewesen/ nicht mögen gesteuert werden.

Wie nun bey diesen Umständen die Schwachheit immer zu-  
 nahm/ also ermangelte die Hochseelige Verstorbene nicht GOTTes  
 heiligen Willen zu erkennen/ den Sie auch in kindlicher Gedult

X II

von

in 1713

PERSONALIA.

von Herzen angenommen und sich mit herzlichster Buss zu Ihren Sterbfründlein gefasset hat / gestalt Sie dann nicht allem des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi / als des besten Zehrepfentiges sich mit herzlichster Andacht und wahren Glauben bedienet / und sich solches durch den hiesigen Pastorem Hn. Valentin Hojermann reichen lassen / sondern auch die ganze Zeit Ihrer Kranckheit solchen Eifer zum Gebeth gezeiget / daß man daraus Ihre Liebe zu Gott und gänzliche Relignation in dessen heiligen Willen genug verspüren können / und hierinn hat sie beständig coninuiert / biß Sie endlich den 26. Junii Mittags zwischen 9. und 10 Uhr nach des grossen Gottes heiligen Willen unter fleißiger Anrufung und Gebet der Umstehenden sanfft und selig verschieden / und dem Schöpffer aller Dinge Ihre reine und schöne Seele eingeliefert / Ihres Alters 42. Jahr 8. Monat 27. Tage.

Der grosse Gott / dessen heiliger Nahme in alle Ewigkeit gebenedeyet sey / verleyhe der Seelig Verstorbenen eine sanffte Ruhe / und uns allen eine seelige Nachfahrt um seines lieben Sohnes Jesu Christi Willen / Amen.



Abdan,





Abdankungs = Rede.

Anfang und Ende ist nicht gleich.



Synd die Himmel aus Wasser erschaffen / so werden Sie letztlich durch ein widriges Element / nemlich durchs Feuer / vergehen. Siehet der Frühling die wachsende Natur mit lauter blühenden Gerath befürsprossen; So zeigt der Winter im Gegentheil den traurigen Verlust aller Schönheiten der Gärten und Felder. Schimmert des Morgens denen glänzenden Sonnen-Strahlen ein heurerer Himmel hervor / so folget ihrem Untergange eine schwarze Nacht-Volcke. Nach dem Lichte die Finsternis

## Abdankungs-Rede.

Jünfernis/ und wo diese aufhöret/ fänget sich wieder das Licht an; Gestalt Anfang und Ende selten gleich ist. Eothane Beschaffenheit hat es auch bey den Menschen; Mit dem Leben gehen seine Tage hier an/ mit dem Tode aber hören sie wieder auf; Ein süßer Anfang/ ein schmerzliches Ende: Ob nun wohl diese Dinge ein tägliches Schauspiel vor unsern Augen legen/ so ist dennoch nichts/ das unsern Sinnen unangenehmer vorkommen könnte/ als ein plötzlicher Wechsel/ und Verlust dessen/ in welches sich unsere Ergötzlichkeit eingewickelt/ und dasselbe von sich zu lassen schwerlich entschliessen mag. Und eines solchen empfindlichen Wechfels/ und schmerzhaften Verlusts/ erinnere Uns auch/ **Hochzu Ehrende Anwesende!** dieses Trauer-Zimmer/ wo selbst alles mit dringender Behmuth angefüllet ist; ia allwo die Betrübniß über die sonst fröhlichen und hellen Augen-Lichter ein schwarzer Trauer-Flor gezogen/ so daß man ohne sonderbare Empfindlichkeit diese Veränderung unmöglich ansehen mag. Woher kömmt doch diese trübe Wolcke? Und was für ein Bewegungswürdiger Fall hat doch alles an diesem Orte mit schwarzen Bey so schnelle in die tieffste Trauer verwickelt? Nichts anders/ als daß die Wohlgebohrne Frau/ Fr. Brigitta Sophia von dem Berder/ gebohrne von der Aßeburg/ Ihre seligste Endschafft erreicht/ und unsere Sterblichkeit verlassen. Erfreuet der Mond in seinem vollkommensten Lichte so wohl die grosse als kleine Welt mit seiner Kraft und Würckung/ so das man vermeinet/ dessen angenehmen Lichts am allerbesten zugenießen/ so kömmt es doch mit Ihn dahin/ daß wider alles Vermuthen die Vollkommenheit an denselben verschwindet/ und man billig bey Ihn wiederholen mag: Anfang und Ende ist nicht gleich. Gleicher Gestalt war es auch mit Unserer Höchst-seeligen Frau von dem Berder beschaffen/ welche als ein hellerscheinender Mond Ihr vollkommenstes Licht uns entzogen/ und durch Ihre unvermuthete Entfernung und erfolgten Untergang diesem Hochadelichen Hause eine trübe Nacht verursacht hat. Darbey mir denn zufällt/



## Abdankungs-Nede.

fällt was ein sinn-reicher Kopf in sein Zimmer durch ein Gemähl-  
de abzubilden bewerkstelligte; Wenn Er nemlich einen unterge-  
henden Mond mahlen lassen/ mit dieser Beyschrift:

Mein Abtritt macht  
Die schwarze Nacht.

Welchem aber ein anderer entgegen setzte einen Nächtlichen Him-  
mel voller Sternen mit dieser devise

Weißt gleich des Monden Schein/  
So glänzen wir allein.

Dieses kan nicht unfüglich auff die höchst-seeligste Frau  
von dem Verder gezoagen werden; Denn obgleich Selbige  
Ihren Leib nach/ so wohl als andere sterbliche erfahren muste/  
wie das alles in dieser Welt bald dem Zunehmen/ bald dem  
Abnehmen des Mondes/ ja endlich gar dem fraurigen Untergan-  
ge durch das Absterben unterworfen sey/ so glänzen doch die jeni-  
gen Tugend-Sterne/ mit welchen sie ausgezieret/ so hell/ daß  
auch deren hoher und fürtrefflicher Schein keines Weges  
nach Ihren seeligsten Abtritt erloschen/ sondern sie desto mehr und  
lieblicher Ihr angenehmstes Licht der Nach-Welt mittheilen wer-  
den. Ich crachte vor unnöthig deren Lobsprüche hier weitläuff-  
tig aufzuführen; Im massen Ihnen selbst mehr als zu wohl be-  
kandt mit was stetiaem Eyser der Gottesfurcht/ und sonst rühm-  
lichst g. führten Conduite Sie so wohl Ihrem Gotte in diesem Le-  
ben gedienet/ als auch sonst Sich gegen icdweden/ ab onderlich a-  
ber gegen Ihre Hochwertheste Familie jederzeit auffgeführt  
hat; So daß Niemand Ihnen zu einigen Fehler auslegen wird/  
diesen frühzeitigen Verlust höchst-schmerzlich zu betrauen. Von  
wichtigen Dingen Ihrer Fürtrefflichkeit/ kan man sonst nicht eher/  
besser/ und vernünftiger/ urtheilen/ als wenn man über Ihren

XXX

Wangel

## Abdankungs-Rede.

Mangel zugleich sich zu beklagen benöthiget siehet: und nunmehr verspühret dieses Hochadeliche Hauß erst recht was durch den Verlust Unserer Höchst-seeligsten Frau von dem Verder verursacht sey. Jedoch aber wird Hochbetrübte Herr Wittber/ nebst denen übrigen werthbesten Angehörigen Sich auch darbey Christlicher Gelassenheit verhoffentlich ergeben; Anertwogen dieser Lauff der Natur unwandelbar/ und auff keine Art ein anders Schicksaal bereitet/ vielweniger durch die Traurigkeit abgelehnet werden mag. Zumal da des Todes Kräfte sich nicht allein über die Menschliche Natur/ sondern auch über alles was in dem Leben begrieffen/ ja auch durch das Alterthum selbst/ über die unbeseelten Körper der völligen Herrschafft sich bißhero angemast/ und dergleichen auch noch würcklich biß ans Ende vollensrecken wird. Allermeist aber ist ein Christe bey diesen Zustande mehr glücklich zu achten als andere Creaturen so dem Tode unterworfen; Glücklich sage ich/ wegen aller trübseeligen Anfechtungen Endschafft; Glücklich wegen seiner künftigen Vollkommenheit/ und seligsten Zustande. Weßhalb mir denn scheint/ als ob ich Unsere Höchst-seelige Frau von dem Verder bey nochmaliger Zuruffung an die Geliebtesten Ihrigen dieser Worte sich gebrauchen hörete: Welche sein Römischer Käyser bey seinen seeligen Abschied befahl auff dessen Castrum doloris setzen zu lassen: Navis mea erat in Pelago, aliam desideravi & obtinui mundum.

Mein Schifflein ward geplagt durch Wüste Un-  
glücks-Wellen/  
Mir woltt an diesen Ort mein Gott die Ruh  
bestellen.

Ja wohl Ruhe ohne Verdrieslichkeit/ Vollkommenheit ohne Mangel/ Freude ohne alles Ende; Was ist besser/ als dieses?  
Was



## Abdankungs-Rede.

Was ist beständiger/als diese Beständigkeit? Und wornach zielet unser einziger Zweck/ als eben in das centrum unserer gänglichen Glückseligkeit wiederum beglückt einzulauffen/ woher unser erster vollkommenster Zustand entsprossen war? Wohl demnach unserer Höchst-seeligsten Frau von dem Berder/ welche nunmehr den erwünschten Endzweck Ihres Glaubens erreicht; Welche nunmehr sage ich/ in dieselbe selige Ruhestadt angelanget/ allwo Sie weder Noth noch Tod anfechten/ ja wo das schwärzeste Egypten auch in das lichteste Canaan verwandelt wird. Wer so stirbt der stirbt nimmer. **Hochzu Ehrende Anwesende**/ ist nicht dieser Wechsel/ was betrifft den Anfang und Ende/ebenfalls ganz ungleich? Der Tod in dieser Welt muß Unsterblichkeit bringen/auff Verlust des Irdischen/muß folgen etwas ewiges. Und ob auch Göttliches Verhängniß durch diesen Höchst-schmerzlichen Trauerfall/sowol bey den **Hochbetrübten Herrn Wittber**/ als auch deren **Angehörigen**/ scheint einen Anfang gemacht zu haben/ zu einer durchdringenden Betrübniß/ so leben Sie doch aus dem unbetrüglischen Grunde Göttlicher Wahrheit versichert/ es werde zugleich die Treu und Weisheit des Höchsten dieses alles zu einer solchen Endschafft gelangen lassen/das Sie erfreulichst wahrnehmen werden: Anfang und Ende ist nicht gleich. Ich erinnere mich aber zugleich meiner ertheilten Commission/wie ich nehmlich befehliget bin/ ergebensten Danck auff's gehorsamste abzustatten vor die specialgütige Erweisung / und Freundschaft / welche Sie allerseits/ **Gnädige und Hochzu Ehrende Anwesende**/ durch dero Willfährige Folge bey diesem Trauer-Actu leisten/ und hierunter die letzte Ehre Der **Höchst-seeligsten Fr. von dem Berder** zu erweisen nicht ermangeln wollen. Gleichwie dieses nun von

Sämtlich

Abdankungs-Rede.

Sämlich betrübter Familie vor eine sonderbare Ehre und Affection angenommen und erkant wird / so versichern Sie gleichfalls / wie sie nach aller Ersinnlichkeit hiervor obligat beharren werden; anbey von Herzen wünschende / daß die Güte des Himmels Sie und Dero Werthezte Familien vor dergleichen / ja vor allen andern Trauer-Fällen gnädigst verschonen wolle. Ich aber recommendire mich zu deren allerseits gütigsten Andenken / mit Versicherung / wie ich mit gebührendem Respect Ihnen zu dienen verbunden seyn werde.

D. L. v. K.

Am 17. Dec. 1717.



MEMORIAE SEMPER VICTURÆ  
Fœminæ antiqua generis nobilitate, & virtu-  
tum Sexum suum decentium splendore

Illultris,  
**BRIGITTAE SOPHIÆ**

DE **WERDER**

exsplendidissima **ASSEBURGORUM** profapia  
prognata  
eo die coniecratum.

quo memoria defunctæ concione sacra atq;  
amplissimo funere honestabatur,

*IX. Idum Sept. anno a nativitate Christi c. l. ccc. II.*

Cum pridie corpus ejusdem monumento  
instaurato fuisset illatum.

DEBITÆ ERGA GENEROSISSIMUM VIDUUM PATRONUM O. M.  
OBSERVANTIÆ,  
Ultimiq; honoris causa

in Generosissimam b. m. Fœminam,

invitus mœrensq; posuit

*MICHAEL PARIS WALBURGER p. t. Præf. II*

---

COETHENIS,

TYPIS WILHELMI ANDREAE MEYERI.

**G**Ratuler, an doleam?

Dolendum omnino tam immaturo obitu

Matronæ generosi & stemmatis & pectoris:

quæ illustris, unde ortum traxit, generis ornamentum singulare;

Svavissimi Mariti amores atq; delicia,

ac sexus sui absolutissimum exemplar fuit.

Sed præter cæteros dolendum

amantissimo ipsius Conjugi,

reliçto in tristi solitudine Viduo:

qui insperato dulcissimæ Uxoris obitu

obstupescactus adhuc turbatusq;

non temere invenit,

quo levare dolorem tantum ac imminuere

queat.

Etenim,

**S**i dicendum, quod res est, quodq; dolendum pariter,

vita amisit sociam,

cujus præcipue studio res familiaris ac domus tota

nitebatur:

quæ multis eum molestiis, multarumque rerum

ac curarum onere levabat:

quæ valetudinem ejus præfenti semper officio

tuebatur.

**A**udiat, si qua futura est, posteritas!

Utrum patur Momus

Ut Invidia frendeat:

**N**ihil quicquam hac conjunctione non modo commodius,

verum etiam dulcius esse poterat

**H**abere secundis rebus mulierem latitiæ sociam,

latitiam augebat:

**H**abere adversis pariter moerentem,

Solatii genus erat.

Sed habuisse dolet.

Feren-



Ferendum tamen hoc oneris moderatius:

quia

quod aeterna lege Deus constituit,  
id abrogare velle injustitia videtur esse.

Equidem optandum fuerat,

Ut hujus Boni diuturna admodum usura frueretur

Generosissimus Patronus noster;

Sed satis longa tanti Boni possessio

leniet ingentem luctum.

Ignoscimus moerori justo;

nimio non tribuimus laudem.

Dolere tam charæ Cuijugis obitu,

& ejus conjugis,

qua nulla amabilior nulla erat virtute praestantior,

Hominis est:

modum autem dolori nullum constituere,

nunquam lacrymis abstinere,

nunquam ex animo maestitiam pellere,

Generosissimi WERDERI non est.

postquam colligit se, fortis animus, atque ad se redit,

respirat tandem atque acquiescit suaviter

in ipso omnis caelestis consolationis fonte,

divinis pandectis;

& in aeterna tam chari sibi capitis memoria,

perpetuoque ejusdem desiderio.

Imo vero gratulandum potius

beatissimæ MATRONÆ,

de superatis feliciter hujus vitæ arumnis.

Ignosce mihi,

O terque quaterque beata Anima,

qui ultimum te, virtutum tuarum cultor

atque admirator nunc alloquar.

Fatalis ille tibi funestus nobis dies,

perpetuæ voluptatis & lætitiæ tibi initium attulit.

Eætrema

Extrema vitæ tuæ pars,  
quam ut in fabula actum, decet esse perfectissimam,  
Heroica fuit & plane divina:  
Ut nihil necesse sit nos interrogari,  
ecquid nobis videaris <sup>PLINIA</sup> ~~in~~ vitæ commode transegisse;  
Euge, beata Anima  
sterifisti pulcherrime per omnem vitam:  
partes tuas decenter, & cum applausu omnium,  
peregisti.  
Salve, Sanctissima Anima,  
Anima victrix,  
atque æternum gaude.  
Gaude divina forte tua, gaude sanctorum consortio.  
Sed si adhuc Tuorum curam geris,  
Si in cælo miseros mortales triumphans interdum  
respicis,  
Gaude etiam quos reliquisti hic Tuorum causa,  
Videbis  
Filiis virtutum tuarum æmulas  
atque ex æsse hæredes:  
quæ te sequuntur, qualicet,  
ac vestigia tua, quamvis cum planctu gemituque,  
adorant.  
Videbis CAROLUM EMANUELEM tuum  
e quatuor filiis superstitem,  
unicum illud Familiæ illius fulcrum,  
ex voto tuo Patrisque sui ad omnem laudis gloriam  
adolefcentem:  
lætaberisque ipfius in artium virtutumque omnium progressibus,  
quibus tristitia Genitoris tempora consolari  
non pueriliter perfvadet sibi.  
Ave, Anima beata.  
atque iterum iterumque vale.  
Tui te, quo quemque ordine Deus vocaverit,  
Lati suo tempore alacresque subsequenter.



MERITISSIMUM ULTIMI HONORIS  
MONUMENTUM  
QVOD  
FOEMINÆ GENEROSA PROSAPIA ORIUNDÆ  
BRIGITTAE SOPHLÆ  
DE WERDER  
NATÆ  
DE ASSEBURG  
IPSO SOLENNIUM EXEQVIARUM DIE QUI ERAT  
V. SEPT. ANNI MDCCII.  
RUDI MINERVA POSUERUNT  
ILLUSTRIS FAMILIÆ CLIENTES!

---

COETHENIS,  
TYPIS WILHELMI ANDREAE MEYERI.

**H**oc monumentum  
Sacrum esto,  
GENEROSISSIMAE DOMINAE  
Dn. BRIGITTAE SOPHIAE de WERDER,

<sup>qvæ</sup>  
Anno Christi cō DCLIX. mense Septembri,  
Illustri & atava Asseburgiorum familia  
edita,  
vixit

Deo, incorupta fide,  
Alteri, amore non fucato,  
Sibi ipsi, animo sua forte contento.

Hinc fuit  
Familiae WERDERO-ASSEBURGICÆ  
Corona, Delicia, Ornamentum.

Verum,  
Ut Cunctos sub Leges mors vocat atra suas;  
Sic & Illa

Vitam cum morte commutavit,  
& Deo sic jubente,  
In medio ætatis flore defloruit.

Equidem,  
non mortua est,  
Sed ultima mortis hora, fuit prima vitæ æternæ,  
non obiit, sed abiit,  
ex morte in vitam,

ex valle lacrymarum, in vallem lætitarum,  
ubi nulla serenum turbat umbra,  
ubi non amplius ab angue angitur, sed agni sanguine vivit.  
ubi perpetua tranquillitas  
tranquilla felicitas  
felix æternitas.

Qvæ Analysis nimium cita,  
attamen beatissima,  
& docet,  
brevem vitæ summam,  
& vetat,

Spem inchoare longam.  
Dum enim loquimur, invida fugit ætas.

Quippe homo est  
Flos, qui facile mæscit,  
Bulla, qvæ citissime evanescit;  
Fœnum, quod subito arefcit,  
adeoq;

Vitro simillimus,  
Qvod, cum maxime splendet, frangitur.  
Ergo Viator!

Sit tibi alta mente repositum:  
Hominem & mortalem esse, & incerta lege mortalem.

f.  
CONRADUS SAMUEL KOCH.  
SS. Theol. Stud.



## Das allgemeine Gesetz des Todes.



In Haupt das Krohnen trägt/ und Schwerdt und  
Scepter führt/  
Kan niemand mit Gesetz so hart und fest verbind-  
den /  
Da eine Aenderung nicht wäre ben zu finden/  
Die man sonst insgemein bey allen Menschen  
spührt.  
Justinianus kan nie solche Rechte setzen /  
Darwieder Baldus nicht auch seine Ausflucht  
sindt/

Er selbst kan ja mit Recht und guten Zug verlegen/  
Die seinen Unterthan zum Zweck gegeben sind  
Ein jedes Menschen Werk das bleibt nicht ewig stehen /  
So kan man auch Ihr Recht wie Wächsne Nasen drehen.

Allein ein anderer Schluß ist gleichsam ein geäht  
Der Menschlichen Natur / so da wird ewig bleiben /  
Und deren Reister Jhn/ nicht selbst wird ruckwärts treiben :  
Das auf ein jedes Fleisch der Tod die Sense wegt.  
In der Possession kan sich hier niemand schützen /  
Præscription hilft nicht/ kein Interdictum gilt/  
Und wer hier wider Macht des Todes sich will stützen /  
Der war gewißlich wohl der Thorheit Eben-Bild /  
Die weil kein Mandel-Reiß der Hoffnung uns wird blühen/  
Daß Alter und Glück hier jemand könt entziehen.

Und ob das Alter/ gleich vier Zeiten in sich hält/  
So darff doch niemand nicht bloß auff die Letzte denken :  
In dem der Tod Jhn auch kan in der ersten fräncken  
Wann da der Rosen-Knopff vom Stoc und Stiele fällt/  
Der Jugend Melke muß im andern bald verblühen/  
Die jeden Auge sonst nur lauter Lust gestift :  
Der reiffen Jahre/ Herbst kan leichtlich auch beziehen  
Ein Kranckheits-Nebel-Dufft so Baum als Frucht vergift /  
Der weissen Haare Schnee muß lezlich auch zerfließen /  
Wann sich die Todes-Fluth will Seelen an ergießen.

Nun die Hochseelige / so in die Erden-Grufft /  
Als Ihrer Mutter Schooß/ vorjese bengelegt /  
Bis einst der Welt Bau sich zum Untergang beweget /  
Ist leider allzufrüh von himmen abgerufft.

Dem



Denn da die beste Zeit der Jahre solte kommen  
Wogleich der Jugend Hitz und Alter stille steht  
Wird alle Hoffnung uns mit Jhr zugleich entnommen  
Daß jeder mann darob in Hoy und Flohre geht.  
Betrübter Stille-Scand der besten Mittel-Jahre /  
Da selbst der edle Leib steht auff der Todten-Wahre.

Der Donner schlägt viel eh' in hohe Zedern ein  
Bevor ein Nessel-Strauch von selben wird gerühret:  
Wenn Glück und Jugend hat sehr hoch ans Brett geführt/  
Wuß auch den Pobel gleich des Todes Opfer seyn.  
Der heissen Andachts-Strahl / so wie ein Etna blisse  
Der Jugend Seltenheit so hier in Flore stund /  
Und andre Seelen mit zu gleichen Thun erhitze /  
Die hinterreiben nicht den längst gesetzten Bund.  
Der Göttliche Verstand muß als ein Licht vergehen /  
Dort kan Sophiens Wis und Weißheit recht bestehen.

Drüm Hochbetrübtes Haus so trage deine Last /  
Und laß anbey Gedult des Weisses Pflaster werden/  
Denn dieses Lamm das schaut man nicht bey allen Heerden.  
Ein jeder ist allhier ein Pilgrim und nur Gast /  
Der Gott und der Natur viel Schulden muß erlegen/  
Und deren Zahl Termin nicht leichtlich wird entdeckt/  
Wohl dem der so parat den Schuldner geht entgegen/  
Der wird wanns Mahnen kömmt / so leichtlich nicht erschreckt/  
Nun dann das Capital von Jhr ist eingetrieben /  
So ist die Dittung drauff ins Sternens-Buch geschrieben.

In dessen hohes Haus / entrüste dich doch nicht/  
Daß ein geringer Knecht in schlechten Versen trachtet /  
Da Alexander nicht des Charili verachtet /  
Nach seiner Schuldigkeit zu leisten seine Pflicht:  
Und ob ich zwar nicht kan viel Sinnen-reiches schreiben/  
So mahlet meine Hand doch eine Fackel ab /  
So da wird ausgelöscht und dennoch Funcken bleiben/  
Und füge diese Schrift anbey auff dero Grab.

Extinca luce superstes

Ist meine Fackel gleich des Lebens ausgegangen  
Kannst du doch Wandrer hier noch Jugend Funcken fan-  
gen.

Dieses schreib aus schuldgigst = mitleydem Gemüth / wie  
wohl weit unter der Hochseeligen Verdienst  
JOHANN JEREMIAS Wallburger / Jur  
L. L. C. & V. P. C. J



Schöner Nachruhm /  
Welchen  
Durch einen  
Wohlseeligen Abschied  
erlanget/  
Die weyland Wohlgebohrne Frau/  
Fr. Brigitta Sophia  
von dem Merder  
gebohrne  
von der Nisseburg/  
Und nach Deroselben Beerdigung ist bekräftiget worden  
Von  
Zweyen Mitleidenden und hiezu verbundenen.

---

Cöthen Gedruckt mit Meyers Schrifften.



Handwritten text in a Gothic script, appearing as a header or title.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a header or title.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a header or title.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a header or title.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a header or title.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a header or title.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a header or title.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a header or title.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a header or title.







Rede der selig verstorbenen/nach Anleitung derer auff dero  
Kranken-Bette unter/andern geführten Glaubens-Wor-  
ten nebst angemerkten Leichen-Zerte/Rom. 8. v. 1.

**M**Einem IESum laß ich nicht? muß ich gleich mein Le-  
ben lassen/  
Solte mich gleich Freund und Feind ja auch alle  
Zeuffel hassen:

War der Schmerke noch so groß / der mein matt:s Hertz  
durchsticht/

Dennoch bleibt diß stets mein Sinn! meinen IESum laß ich  
nicht:

IESus ist und bleibet mein/der ich Sein in meinem Leben  
Jederzeit gewesen bin. Ihm hab ich mich ganz ergeben  
In standhafter Zuversicht/ weil durch Ihn mir offen steht  
Das Ach! schöne Paradies. Nun mein Hertz in Springen  
geht

Hin zur grauen Ewigkeit! Nunan kan es mir nicht fehlen  
An erwünschter Seelen-Freud. Hab ich mich hier müssen quälen  
In der eiteln Eitelkeit / biß mich gar zur finstern Gruffe  
Aus dem Leben durch den Tod/mein HERR IESus hingerufft  
Heißt es auch mit mir nun fort! Fort vom runden Rund der Er-  
den/

Muß auch gleich mein Seelen-Haus gar zu Staub und Aschen  
werden:

Es so weiß ich doch gewiß/das mein liebster Joel (\*) lebt  
Dort [†] wo jene grosse Schaar in erwünschten Freuden  
schwebt Ach

[\*] Job, 19, cap. v. 25. [†] Apoc. 8. v. 9.



Ach das giebt mir süßen Trost/ das das labet Leib und Seele  
Denn nun mach ich diesen Schluß (\*\*) weil mein JEsu aus der  
Höhle

Durch den Geist der in mir wohnt von den Todten ist erweckt;  
Ey so wird auch dieser Geist meinen Leib der nun versteckt  
In das finstre Todten-Haus/ wiederum lebendig machen/  
Wenn durch Gottes Donner-Stimm Erd und Himmel wer-  
den krachen

Nun mein Leib so ruhe saufft/ Ich die Seel bin allbereit  
Hier in meines JEsu Schoß/ und genieß der Himmels Freud.  
Wer ist nun der mich verdammt? steht mir doch der Himmel offen  
Alle Sünden groß und klein sind in JEsu Blut erfossen  
Hölle wüte wie du wilt Himmel fall und Erde reich  
Ist doch schon der Himmel mein/ seelig bin ich ewiglich.

Ach könnt ich euch Sterblichen doch die heisse Liebes-Strahlen  
Die mein JEsu auff mich wirfft und was seelig heist/ bemahlen.

Ach! Ihr würdet bald Ade: Dieser schänden Eitelkeit:  
Sagen/ und euch bald zu mir wünschen in die Seeligkeit:  
Meinen JEsu laß ich nicht! JEsu ich mich gank ergebe:  
JEsu will ich ewig freyn/ ewig ich in JEsu lebe:

Ewig will ich schauen an (meines JEsu Angesicht  
Welt Ade! mein Letztes ist (meinen Heyland Jesum Christ  
In der Freude da nun nichts (meinem JEsu laß ich nicht  
mehr an mir Verdäulichs ist

Sein mitleidendes Gemürhe und schuldtige Dienstfertigkeit zu bezeugen schreib dieses zum Trost

V. Hoiermann P. 3. G.

**B**eglütet ist Ihr Stand/ Hochseelige/ zu preisen/ (Setzt/  
Darinn des Höchstens Schluß Sie durch den Tod ge-  
Sie kan mit Jacob nun des Himmels Manna speisen/  
An dessen Vorschmack Sie sich nur bisher ergözzt.

Ein



Ein Stromm/der reinen Lust muß ihren Becher füllen/  
Ein Stromm/der stets mit Wein der Freuden überquillt/  
Der kan den heiligen Durst in ihrer Seele stillen  
Den hier Mesiã Blut im Glauben hat gestillt.  
Sie kan nun höchst-vergnügt / gleich denen Engeln sprechen:  
Hier kan mich weder Tod/Verdruß/noch Eitel schwächen.

So kan kein Sterblicher in dieser Wüsten sagen/  
Als der sich oft vergiftet auch durch gesunde Kost/  
Er muß mit Israel bald über Marã klagen  
Und manchen edelt auch vor Moscateller-Most.  
Hier ladet uns die Welt wie Moab nur zu Gaste/  
Sie schenkt zwar Mandel-Milch/ auch bittere Bermuth ein/  
Ihr bestes Jubel-Jahr ist eine solche Faste/  
Darinnen/glaube mir/viel Marter-Wochen seyn.  
Drum wird die Welt auch rind mit dieser Schrift gemahlet;  
Ein Apffel/voll Gewürm/der Tod und Effel zahlet.

Um Ihre Seele prangt ein Engel-reines Leben/  
Auff dessen Crystallin kein Fleck der Sünden klebt/  
Ihr himmlisch Paradies läßt Sie ganz sicher schweben  
Weil keiner Slangen List nach ihrem Falle strebt.  
Sie schreibt/ Hochfertige / die allerreinsten Züge.  
Es schreckt Sie der Blitz des strengen Richters nicht/  
Die Schuld ist abgethan/Sie ist gekrönt mit Siege  
Und strahlet überall von Unschuld/Recht und Licht.  
Sie kan/als Sonne/stets diß prächtge Beiwort führen.  
Kein schwarzer Sünden-Dampf darf meinen Glantz berühren.

Die Welt läßt/ leider! nur der Sünden Irrewisch scheinen/  
Der dem Saturno gleich ganz bösen Einfluß hat/  
Hier darff ein David sich nicht rechnen zu den Reinen.  
Die böse Raupe schmächt auch auff das reinste Blatt.  
Wie Kinder können wir nicht sonder Kleck schreiben.  
Hier lauffet fründlich Post von neuen Schulden ein;



Der Garten dieser Welt wird wohl voll Unkraut bleiben/  
Da Schlang und Ziegerthier/da Löw' und Drachen seyn.  
Hier muß ein jeder Christ sich mit den Worten mahlen:  
Es kan mein Glaubens-Licht nicht ohne Dünste strahlen.

Was Weisheit heisst darff Sie nicht in den Büchern finden  
Der erste Anblick hat Sie gleich gelehrt gemacht/  
Was man durch grosse Müh auf Erden muß ergründen  
Das wird als leichte Spreu in ihrer Welt veracht.  
Der Höchste läßt sich selbst in seiner Weisheit hören/  
Und stößt/ wie Lühlen Thau/ Ihr/ hohe Lehren ein.  
Kein schwärzter Abend kan der Andacht Circul stöhren  
Denn jedes Zimmer weisß von stetem Sonnenschein  
Drum läßt/ Sophia Sie uns aus den Wolcken lesen:  
Geheimniß eurer Welt sind hier bekantes Wesen.

Gibt dieses Unter-Reich schon klug' und rare Künste  
Die man mit Schweiß und Fleisß zum offtern suchen muß/  
Sind sie doch Stückerweck nur/ bisweilen leere Dünste.  
Da ist dem Stagnit zutieff der Eurypus.  
Galenus kan nicht stets der Krankheit Ursach finden.  
Geheimniß der Natur sehn wir als Räzzel an.  
Der Faden der Vernunft vermag nicht zuergründen.  
Warum sich der Magnet nach Norden lencken kan  
Hier muß der Weiseste mit jenem Agur sprechen:  
Ich bin der Rärrische/ Verstand will mir gebrechen.

Wiel tausend Meilen schreibt Sie über alle Sternen/  
Ihr ist der Sonnen-Licht ein trübes Theil der Welt  
Sie schaut das Firmament weit unter sich von fernem/  
Noch weiter als von sich ein Sterblicher es hält.  
Denn ihre Seele ist gerissen aus dem Bande/  
Das sonst von Natur nur liebt der Erden Wust/  
Ihr bestes Theil das lebt in dem gelobten Lande  
Wo kein Philister kränckt die Grenzen ihrer Lust.



Der Himmel ist ihr Schloß/ Sie schreibt auff dessen Gründe:  
Die Höhe schützet mich für Teuffel/ Welt/ Tod/ Sünde.

Diß sagt man nicht von dem/ der hier in Himmen lieget/  
Und als ein armer Burm um diesen Erd-Ball kriecht/  
Der bald von diesem bald von jenem wird besieget/  
Und lauter Sünden-Roth vor Jugend-Amber riecht;  
Denn hier ist leider nichts/ als tieffer Zahl zu finden/  
Darunten wir gebüßet auff lauter Dornen gehn/  
Bald will uns gar der Grund/ darauff wir stehn/ verschwinden/  
Bald steigen wir zu hoch/ daß wir den Fall nicht sehn.  
Wir müssen hier die Welt als Cedrons Zahl anschauen/  
Mit dieser Überschrift: Die Tieffe macht uns Grauen!

Aus diesem ist Sie nun/ Hochseelige/ gerissen/  
Sie ist in Lanaan/ uns drückt Egyptens Weh/  
Sie krönet Himmels-Glanzz/ uns schrecken Finsternissen/  
Sie küßet tausend Lust/ uns speiset Aloe.  
Drum/ hochbetrübtet Haus/ laß sich den Kummer trennen/  
Und denke/ weil der Stand ist/ ausser aller Weim/  
Darinn die Seelige nun kan voll Freuden brennen/  
Werd' Ihr dem Wasser auch vielleicht zu wider seyn/  
Nicht aber wenn du Sie/ als Sonne läßet mahlen/  
Dabei: Mein Untergang vergrößert meine Strahlen!

Dieses schrieb aus gehorsamer Observantz gegen seinem  
Hohen Patron aus herzlichem Wittleiden

M. A. P. Hoiermar











